Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 70 Pfg., bei lokalen Anzeigen 50 Pfg. Reklamezeile 3.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7.00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 300 (1. Blatt) | **Freitag, den 23. Dezember 1921** | **49. Jahrgang**

Keine Uebereinstimmung in London.

(TU) Die Besprechungen zwischen Lloyd George und Briand sind gestern zu Ende gegangen. „Daily Mail" schreibt hierzu: Da es den beiden Premierministern nicht möglich war, zu einer Uebereinkunft zu gelangen, sei die Londoner Konferenz geschlossen worden. Man hielt es für Zeitvergeudung, angesichts der bestehenden Meinungsverschiedenheiten die Erörterungen in Abwesenheit der italienischen und der belgischen Vertreter fortzusetzen. Augenblicklich bestehe keine Wahrscheinlichkeit für eine interalliierte Konferenz unter Einschluß Deutschlands und Rußlands. Wie von anderer Seite mitgeteilt wird, waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen Engländern und Franzosen so groß, daß überhaupt kein Bericht für den Obersten Rat verfaßt wurde. — Die Sitzung des Obersten Rates wird wahrscheinlich in der ersten Woche des neuen Jahres stattfinden. An den Besprechungen des Obersten Rates werden auch Belgien und Italien teilnehmen. Der Völkerbundsrat soll zum 10. Januar zusammenberufen werden. Er wird den Hohen Kommissar für Danzig sowie den Präsidenten und die vier Mitglieder der Regierung für das Saargebiet ernennen.

Das Reichskabinett wartet.

(TU) Das Reichskabinett dürfte in den nächsten Tagen zu den Ergebnissen der Londoner Konferenz noch keine Stellung nehmen. Bekanntlich verhandelt Rathenau in halbamtlicher Eigenschaft. Es ist selbstverständlich, daß man vorerst seine Rückkehr abwartet. Wann Rathenau wieder in Berlin eintrifft, steht noch nicht fest. Man rechnet zwar damit, daß er vor Weihnachten wieder nach Berlin kommen wird, doch kann das Kabinett während der Feiertage keine Entscheidung treffen, da viele Minister Berlin verlassen. Reichskanzler Dr. Wirth wird in der Reichshauptstadt bleiben. Auch der Zeitpunkt für die Absendung der Antwortnote an die Konferenz ist noch nicht festgesetzt.

Der Zusammentritt des Obersten Rates in Cannes.

(TU) Reuter meldet: Der Oberste Rat wird in der ersten Woche des Januar zusammentreten. Lloyd George reist ungefähr Mitte der nächsten Woche nach Cannes. Deutschland wird auf dieser Konferenz nicht vertreten sein; aber die deutschen Vertreter würden zur Konferenz berufen werden können, wie es bei der letzten Konferenz des Obersten Rates der Fall war. Der Oberste Rat wird sich auch mit der wirtschaftlichen Lage Europas beschäftigen. — Nach dem Londoner Berichterstatter der „Chikago Tribune" wird als inoffizieller Beobachter der Verein. Staaten der amerikanische Botschafter in London, Robert Harvey, der Tagung des Obersten Rates in Cannes beiwohnen. Nach dem Londoner Berichterstatter der „Chikago Tribune" ist Lloyd George bereit, Frankreich einen Anteil an der ersten deutschen Goldmilliarde zu gewähren. Sobald die belgische Priorität bezahlt sei, werde Frankreich von dem Rest einen 52prozentigen Anteil, England den Rest erhalten.

Frankreichs größte Sorge.

(TU) Aus Paris wird gemeldet, daß die interfraktionellen Gruppen der Kammer und des Senats eine Entschließung gefaßt haben, in der sie ihren Befürchtungen über die Möglichkeit einer Hinzuziehung Deutschlands und Rußlands zu einer europäischen Konferenz Ausdruck verleihen. Die beiden einzigen Fragen, die dringend der Lösung bedürften, wären: 1. Prüfung der Möglichkeit zum Erhalt des französischen Guthabens. (Die Verwirklichung dieser Angelegenheit werde von den zerstörten Gebieten ängstlich erwartet.) 2. Die Einrichtung einer wirksamen Kontrolle über die deutschen Finanzen, die notwendig geworden ist, nachdem die deutsche Regierung ihre Zahlungen eingestellt hat.

Die französische Presse über die Konferenz.

(TU) Die nationalistischen französischen Zeitungen beurteilen das Resultat der Londoner Konferenz mit Bitterkeit. „Figaro" schreibt: Angstvoll fragt sich die öffentliche Meinung Frankreichs, ob wirklich die letzten Spuren des Krieges verwischt werden würden und Deutschland tatsächlich seine Unverschämtheit verdoppeln und uns mit der ganzen Last der Wiedergutmachung beladen dürfe. Die Republic française ruft die Gegner des Kabinetts zum Kampf auf. Die Stunde ist ernst. Die Einigkeit aller Franzosen und eine feste Regierung, welche ihr Haupt nicht vor Kompromissen beugt, ist notwendiger als je. Deutschfreundliche Zeitungen raten zum Abwarten. Loucheur bleibt noch zwei Tage in London, um Garantien festzusetzen. Frankreich habe wenigstens durch die Verteilung der ersten Goldmilliarde bis jetzt etwas erhalten. Auch seien die großen Pläne nicht aufgegeben, sondern nur vertagt. Die Allianz würde kommen. Es wird betont, daß die beiden Leiter der Regierungen sich offen ausgesprochen haben und daß England und Frankreich festen vereint seien denn je. Aber auch aus diesen Aeußerungen spricht eine Resignation, welche sich mit den übertretenen Ankündigungen der letzten Tage schlecht verträgt. Wenn nicht über Nacht noch eine andere Situation eingetreten ist, bedeutet London für die französischen Nationalisten eine verlorene Schlacht.

Generaloberst von Beseler †.

Nach Meldungen Berliner Blätter ist Generaloberst von Beseler, der berühmte Eroberer von Antwerpen, Dienstag im Sanatorium in Neubabelsberg gestorben. Er hatte sich sehr bald nach dem Waffenstillstand dorthin begeben und lebte in völliger Zurückgezogenheit.

Generaloberst Hans H. von Beseler wurde am 27. April 1850 in Greifswald in Pommern als Sohn des Geh. Justizrates und Professors der Rechte Georg Beseler geboren. Nach dem Besuch des Wilhelms-Gymnasiums in Berlin und bestandener Reifeprüfung trat er, achtzehnjährig, am 1. April 1868 beim Garde-Pionier-Bataillon ein. Als junger Leutnant nahm von Beseler an dem Feldzug von 1870/71 teil, in dem er sich das Eiserne Kreuz 2. Klasse erwarb, durchlief dann die einzelnen Etappen der militärischen Laufbahn und wurde, nach mehrmaliger Verwendung im Generalstab, 1900 zum Generalmajor befördert. Am Kaisers Geburtstag 1904 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben, wurde am 11. September 1907 General der Infanterie und am 5. Januar 1911 zur Disposition gestellt. Bei Kriegsausbruch wieder auf verantwortlichem Posten berufen, leitete von Beseler im Oktober 1914 den energischen Angriff gegen Antwerpen, das er nach zwölftägiger starker Beschießung am 9. Oktober zur Uebergabe zwang, wofür er mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet wurde. Im Sommer 1915 war der Verstorbene in hervorragendem Maße an den Operationen auf dem östlichen Kriegsschauplatz beteiligt, wo er am 20. August die Festung Nowogeorgiewsk (früher Modlin) einnahm. Am 28. August des zweiten Kriegsjahres wurde von Beseler zum Generalgouverneur von Warschau ernannt. Die gewaltige Arbeit der Ordnung, materiellen und kulturellen Förderung, die seine Verwaltung Weichselpolen gebracht hat, soll in keiner Weise verkannt werden, wenn es auch nicht unerwähnt bleiben darf, daß er einer der mittelbar Verantwortlichen für die Selbständigmachung Polens ist. Als v. Bethmann Hollweg bei einem Besuch in Wien am 12 und 13. August 1916 mit Burian die entscheidenden Abreden über die polnische Frage traf, geschah dies zum Teil im Vertrauen auf Aeußerungen des Gouverneurs v. Beseler hin, der — vom allerdings rein militärischen Standpunkt aus — die übereilte Lösung des polnischen Problems befürwortete, da er mit Bestimmtheit mit der möglichen Aufstellung von 15 polnischen Divisionen rechnete (trotz der Warnungen Conrad von Hötzendorfs). Daß diese Politik Erfolge nicht gehabt hat, daß sie sogar in der entscheidenden und Ausgangsfrage des polnischen Heeres eine niederschmetternde Enttäuschung brachte, dafür legte er selbst schon in einer Aussprache vom 4. September 1917 ein gewichtiges Zeugnis ab, das allen Versuchen, der Schönfärberei künftig entgegenzuhalten sein wird und eine aus diesem Munde doppelt scharf klingende Kritik am Polentum und den mit ihm geschmiedeten deutschen Plänen enthält. Schließlich wird es von Beseler zum Vorwurf gemacht, daß er den überaus schnellen Zusammenbruch im Osten zum Teil mitverschuldet habe, indem er selbst Hals über Kopf abreiste, anstatt seinen Einfluß auf Unterführer und Truppen durch eigenes Ausharren bis zuletzt geltend zu machen.

Das Eisenbahnarbeitszeitgesetz.

(TU) Im Reichsverkehrsministerium ist der vorläufige Referentenentwurf eines Gesetzes über die Arbeitszeit des Personals der Eisenbahn ausgearbeitet worden, der, wie der Reichsverkehrsminister bereits mehrfach betont hat, unter grundsätzlicher Wahrung des Achtstundentages einer gerechten Verteilung des Personals die Wege ebnen sollen. Der Referentenentwurf hat die Zustimmung der übrigen Ressorts und des Kabinetts noch nicht erlangt. Der Entwurf bezieht sich auf die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbahn und der übrigen dem öffentlichen Verkehr dienenden Eisenbahnen, einschließlich der Straßenbahnen, die im äußeren Dienst beschäftigt sind. Er beschäftigte sich ferner mit der Arbeitszeit, der täglichen Ruhezeit und der Zahl der Ruhetage. In dem Referentenentwurf wird ein Unterschied zwischen Arbeitszeit und der Zeit der wirklichen Arbeitsleistung und der sogenannten Hilfsbereitschaft gemacht, das heißt, der Zeit, während der das Personal ohne Arbeitsleistung an der Dienststelle anwesend sein muß, um nach Bedarf Arbeit zu leisten. Als nicht zur Arbeitszeit gehörend scheidet die Arbeitspause aus, während der das Personal seinen Arbeitsplatz verlassen würde, sowie Dienstfahrten, die zur Uebernahme oder nach Beendigung von Dienstgeschäften auf der Eisenbahn zurückgelegt werden müssen. Die Dienstschicht, d. h. der Zeitraum, der sich aus der Arbeitszeit, der Dienstbereitschaft und Dienstfahrt zusammensetzt, darf nach dem Entwurf höchstens 15 Stunden betragen. Zwischen den Dienstschichten muß das Personal die nötige Ruhe haben. Der Entwurf schlägt als Mindestruhezeit acht Stunden, beim Zugpersonal zehn Stunden vor, sofern die Ruhezeit zuhause verbracht wird. Was die Zeit der Ruhetage anbelangt, so sieht der Entwurf 52 Ruhetage von je mindestens 32 zusammenhängenden Stunden vor. Der Schwerpunkt des Entwurfes liegt in der Begriffsbestimmung der Arbeitszeit aus der Zeit der bisherigen Arbeitsleistung.

Notenwechsel wegen der farbigen Truppen im Rheinland.

Auf Anfrage der Reichstagsabgeordneten Dr. Kahl und von Schoch über die Verwendung farbiger Truppen im Rheinlande ist von Regierungsseite geantwortet worden, daß über diese Angelegenheit mit der französischen Regierung Noten gewechselt werden. In zwei Noten vom 26. 8. und 10. 10. wurden alle Ausschreitungen schwerer Natur durch die farbigen Truppen der französischen Regierung zur Kenntnis gebracht. Die französische Antwortnote wird nach Anstellung weiterer Ermittelungen durch die deutsche Regierung erwidert werden. Der Wortlaut der Noten wird dem Reichstage zur Kenntnis gebracht werden. Wie ferner mitgeteilt wird, wird im Reichsministerium des Innern eine umfangreiche Zusammenstellung der Ausschreitungen bearbeitet.

Gewerkschaftsbesprechungen über den Wiederaufbau.

Eine Zusammenkunft französischer und deutscher Gewerkschaftsführer findet gegenwärtig in Frankfurt a. M. statt zu dem Zweck, die Bedingungen zu besprechen, unter denen eine Betätigung deutscher Arbeiter für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Frankreichs geschehen könnte. Die Besprechungen, die vertraulicher Natur sind, haben am Dienstag begonnen und werden voraussichtlich drei Tage in Anspruch nehmen. In erster Linie soll die Frage des Wiederaufbaues der elf zerstörten Dörfer bei Chaulnes, für die von den deutschen Bauhüttenorganisationen die gemeinschaftliche Form des Siedlungsbaues vorgeschlagen ist, erörtert werden. Auf deutscher Seite sind vertreten der Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Bauarbeiterverband und der Verband deutscher Techniker durch insgesamt sechs Personen, die bereits an den Verhandlungen in Paris teilgenommen haben. Auf französischer Seite sind vertreten der Verband der französischen Techniker, der Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete, der französische Bauarbeiterverband und die C. G. T., insgesamt 16 Personen unter Führung von Generalsekretär Jouhaux, Dumoulin und Laurent.

England gegen den französischen Militarismus.

Der Londoner Korrespondent des „Matin" hatte eine Unterredung mit einer bedeutenden englischen militärischen Persönlichkeit, die ausführte, daß Frankreichs Budget ihm nur 750 000 Mann zu unterhalten gestatte, während es heute aber 823 000 Mann besitzt; davon 400 000 Mann in Deutschland, die übrigen 400 000 seien ebenfalls für jede Möglichkeit vorbehalten. Dazu komme die französische Luftflotte von 2000 Apparaten, seine U-Boote, seine Zerstörer und leichten Kreuzer. Alles dies würde es Frankreich gestatten, England in wenigen Stunden zu überfallen. England besitzt trotz seiner ungeheuren Ausdehnung nur ein Heer von 500 000 Mann. Davon ständen 280 000 Mann in Aegypten. Wenn wirklich ein Vertrag zwischen England, Frankreich und Deutschland abgeschlossen würde, müsse Frankreich unbedingt seine Truppenbestände vermindern. (Mit Reserven hat die französische Luftflotte tatsächlich eine Stärke von 5000 Apparaten.)

Ausverkauf und Kohlennot.

Eingehend besprach im bayerischen Landtag die nationalliberale Abgeordnete Frau Dr. Wolf die Ausverkaufsgefahr. Es sei eine schreiende Ungerechtigkeit und ungeheuerliche Bevorzugung, wenn die Ausländer in Deutschland viel billiger einkaufen könnten als in ihrem eignen Lande. Der Handelsminister erwiderte, es unterliege sicherlich keinem Zweifel, daß der Fremdenverkehr sich im kommenden Jahre noch weiter stark steigern werde, da die Ausländer den Aufenthalt in Deutschland als Ersparnis betrachteten. Inzwischen seien aber weitgehende Maßnahmen vom Reich getroffen worden, insbesondere sei die sogenannte Freiliste in der Weise eingeschränkt worden, daß Wäsche, Kleidung, Haus- und Küchenbedarf usw. nicht mehr ohne Erlaubnis des Reiches über die Grenze gehen dürften. Anders verhalte es sich mit der Ausfuhr von Luxuswaren, die nicht nur nicht verhindert, sondern möglichst gefördert werden müsse, da unsre Handelsbilanz von Monat zu Monat passiver geworden sei und wir allein im Monat Oktober um vier Milliarden Mark mehr ein- als ausgeführt hätten. Zu der Frage unsrer immer schwieriger werdenden Kohlenwirtschaft sagte der Handelsminister, der Verband werde beständig wählerischer, lehne ganze Gruben ab und wolle nur noch die hochwertigen Kohlen annehmen. Unsre Kohlennot sei daher vor allem eine Sortennot. Von besonders ungünstigem Einfluß sei das Versagen der Eisenbahn gewesen. Allerdings wäre auch ein privatwirtschaftlich geleiteter Betrieb nicht imstande gewesen, gleichzeitig mit der Kartoffel- und Rübenbeförderung auch für die Kohlenverfrachtung hervorragende Leistungen zu berichten. Eine vollständige Aufhebung der Kohlenzwangswirtschaft würde sich gegenwärtig nicht rechtfertigen lassen.

Forderung des Rücktritts von Führern der K. P. D.

Wie die „Freiheit" erfährt, erschien in der vorgestrigen Sitzung der K. P. D. eine Deputation von Delegierten der Partei unter Führung von Maltzahn, die eine Resolution vorlegte, in der sofortiger Rücktritt aller am Märzputsch schuldigen Mitglieder der Zentrale gefordert wurde. Die Opposition in der K. P. D. dürfte, wie die Freiheit weiter hört, in den nächsten Tagen mit einer Erklärung, die u. a. von Braß, Maltzahn und Friesland unterzeichnet ist, an die Parteigenossen im Lande herantreten und dagegen protestieren, daß immer noch Leute an der Spitze der Kommunistischen Partei stehen, die längst das Vertrauen verwirkt haben.

Ein Zusammenwirken sämtlicher internationalen Arbeiterorganisationen.

Der „Roten Fahne" zufolge hat die Zentrale der kommunistischen Partei Deutschlands beschlossen, bei der Exekutive der kommunistischen Internationale zu beantragen, schleunigst Schritte zu unternehmen, um ein Zusammenwirken sämtlicher Organisationen der Arbeiterklasse (Zweite Internationale, Wiener Arbeitsgemeinschaft, Internationaler Gewerkschaftsbund, Rote Gewerkschaftsinternationale und Kommunistische Internationale) zustande zu bringen. Die Ziele dieser gemeinsamen Aktion sollen u. a. sein: Internationale Annullierung aller Kriegsschulden, Verhinderung neuer Rüstungen, Verhinderung von Gewaltmaßnahmen des französischen Imperialismus, Anerkennung Sowjetrußlands.

Tagesereignisse.

— Der Reichsrat nahm in seiner letzten Vollsitzung vor Weihnachten die von der Regierung aufgestellten Richtlinien für die Verwendung der im Nachtragsetat für 1921 vorgesehenen 100 Millionen Mark zur Unterstützung notleidender Kleinrentner nach dem Beschlußantrage und ferner einen Antrag der Reichsregierung an, daß der Reichsarbeitsminister ermächtigt wird, bis zum Betrage von 50 Millionen Mark vorläufige Zuschüsse zu leisten, aus denen diese Unterstützungen gewährt werden sollen. Angenommen wurde weiter eine Novelle zum Gesetz über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, worin u. a. die Haftpflichtsummen erhöht werden. Gemäß dem Ausschußbeschluß strich das Reichsratsplenum beim dritten Nachtragsetat für 1921 an der Position Zentrale für Heimatsdienst 2 Millionen ab und bewilligte nur 4 Millionen Mark. Die nächste Sitzung findet am 12. Januar 1922 statt.

— **(Sofortige Inhaftnahme von Jagows.)** Die „Rh.-Westf. Ztg." berichtet, daß Herr von Jagow gestern nach der Verkündung des Urteils im Reichsgericht zu Leipzig in Haft genommen wurde.

— **(Eine Anklage gegen Ludendorff?)** Wie das „Berl. Tgbl." hört, berichtete gestern der Vertreter der Anklage im Kapp-Prozeß, Oberreichsanwalt Ebermeyer dem Reichsjustizminister über den Verlauf und das Ergebnis der Leipziger Gerichtsverhandlungen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Fall Ludendorff und die Frage einer eventuellen Klageerhebung eingehend besprochen. Es ist anzunehmen, daß der Reichsjustizminister noch eine öffentliche Erklärung zum Fall Ludendorff abgeben wird.

Kleine Nachrichten.

Freiherr v. Wangenheim ist nach der Urteilsverkündung im Hotel von einer Deputation des Reichslandbundes begrüßt worden. Sanitätsrat Dr. Schiele ist an die Spitze des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine berufen worden.

Nach einer Reutermeldung aus Athen wurde Admiral Condurioths, der eine Zeit lang die Regentschaft in Griechenland geführt hat, durch Revolverschüsse in den Unterleib verwundet.

Nach einer Exchangemeldung aus Kap Mexiko haben die Arbeiter in Puebla die Sowjetrepublik ausgerufen.

In einem Schreiben hat der Fürstbischof Kardinal Bertram den Heiligen Vater auf jene Angehörigen des deutschen Mittelstandes aufmerksam gemacht, die nicht in steigenden Löhnen ein Gegengewicht gegen die steigenden Preise finden. Der Papst hat jetzt die Verteilung von 550 000 Lire für diese Art Notleidender unter allen deutschen Diözesen als Weihnachtsgabe angewiesen.

Nach einer Meldung des „Echo de Rhin" hat die Rheinlandskommission während der Zeit vom 15. November bis 15. Dezember 1921 35 Deutsche aus ihrer Heimat vertrieben.

Nach neuen Beschlüssen hat die Regierungskommission in Saarbrücken 25% der bisher im Saargebiet beschäftigten deutschen Eisenbahner der deutschen Regierung zur Verfügung gestellt.

Viviani und Marschall Foch sind gestern von ihrer Amerikareise zurückgekehrt.

Die Washingtoner Konferenz wird sich, wie nun als sicher angenommen werden darf, noch über das Jahresende hinaus ausdehnen und noch etwa bis Mitte Januar tagen. Die chinesisch-japanischen Verhandlungen haben sich endgültig zerschlagen.

Westfalen und Rheinland.

Schöffenliste für das Jahr 1922.

Kamen, 23. Dez. Bei der beim hiesigen Amtsgerichte stattgefundenen Auslosung der Schöffen für die Sitzungstage des Schöffengerichts im Jahre 1922 werden ausgelost:

Bergmann Wilh. Leinig, Bergkamen
12. Jan., 11. Mai, 24. Aug., 19. Okt.

Landwirt Wilhelm Haarmann, Lerche
12. Jan., 4. Mai, 13. Juli, 30. Nov.

Bergmann Adolf Hartmann, Münthe
19. Jan., 4. Mai, 10. Aug., 12. Okt.

Bergmann Fritz Berges, Heeren-Werwe
19. Jan., 11. Mai, 6. Juli, 7. Dez., 21. Dez.

Bergmann Josef Grieger, Kamen
23. Jan., 20. April, 21. Sept., 9. Nov.

Bergmann Oswald Lepke, Kamen
23. Jan., 30. März, 27. Juli, 30. Nov.

Versandmeister Josef Wojak, Bergkamen
26. Jan., 27. April, 22. Juni, 7. Dez.

Kaufmann Heinr. Peter Thiel, Kamen
26. Jan., 20. April, 28. Sept., 23. Nov.

Berginvalide Herm. Gauglitz, Kamen
9. Febr., 18. Mai, 27. Juli, 5. Okt.

Fabrikant Karl Jellinghaus, Kamen
9. Febr., 30. März, 10. Aug., 16. Nov.

Bergmann Kaspar Eggert, Kamen
16. Februar, 6. April, 24. August, 19. Okt., 21. Dezember.

Bergmann Karl Brückner, Bergkamen
16. Febr., 18. Mai, 22. Juni, 23. Nov.

Bergmann Ernst Bürgelt, Heeren-Werwe
9. März, 6. April, 7. Sept., 9. November, 14. Dezember.

Schneidermstr. Heinr. Kreutzkamp, Kamen
9. März, 1. Juni, 13. Juli, 16. November, 28. Dezember.

Bäckermeister Karl Schmidt, Kamen
16. März, 8. Juni, 21. Sept., 26. Okt.

Lehrer Robert Tüselmann, Kamen
16. März, 27. April, 7. Sept., 5. Okt.

Bergmann Heinr. Schwan, Bergkamen
23. März, 1. Juni, 6. Juli, 26. Oktober, 14. Dezember.

Hauer Emil Runte, Kamen
23. März, 8. Juni, 28. September, 12. Okt., 28. Dezember.

•

! **Kamen**, 23. Dez. **(Verschiedenes.)** Die Besserung des deutschen Markkurses ermöglicht es, vom 15. Dezember an im Auslandsverkehr die **Versandt- und Versicherungsgebühren für Pakete** sowie die Telegrammgebühren nach dem Verhältnis von 1 Goldfrank = 36 Mark zu erheben, d. h. gegenüber dem bisherigen Umrechnungsverhältnis von 1 Goldfrank = 48 Mark eine Ermäßigung um 25 v. H. eintreten zu lassen. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Briefen und Paketen nach dem Auslande maßgebend. Ueber die Einzelheiten geben die Postanstalten Auskunft. Auch für Ferngespräche nach dem Ausland werden entsprechend ermäßigte Gebühren erhoben werden.

Das Standesamt ist am 1. Weihnachtstag geschlossen, dagegen am 2. Festtag von 9 bis 10 Uhr nur für die Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten geöffnet.

Die städtische Lesehalle und Volksbücherei bleiben vom 24. bis 26. Dezember geschlossen.

(Dienst beim hiesigen Postamt für Heiligen Abend, Weihnachten und Neujahr.) Am Heiligen Abend werden die Schalter bereits um 4 Uhr geschlossen. Die letzte Briefkasten-Leerung findet 6 Uhr statt. Im Fernsprechdienst wird von 4 Uhr ab das Personal nur in dem Umfange wie an Sonn- und Feiertagen beschäftigt. Beschränkungen im Telegrammverkehr finden nicht statt. Die Schalter sind am 25., 26. Dezember und 1. Januar wie an Sonntagen (8—9 Uhr vorm.) geöffnet. Im Ortsbestellbezirk findet am 25. eine einmalige Briefbestellung, am 26. Dez. eine einmalige Paketbestellung statt. Im Landbestellbezirk findet nur am 25. Dezember eine einmalige Brief- und Paketbestellung statt. Die Geldbestellung im Orts- und Landbestellbezirk ruht für beide Tage. Am 1. Januar wird die Briefbestellung im Orts- und Landbestellbezirk wie an Werktagen ausgeführt. Geld- und Paketbestellung findet an diesem Tage nicht statt.

(Beratungsstunden für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.) Von der amtlichen Fürsorgestelle hierselbst wird uns geschrieben: Dem Vernehmen nach sollen sich immer noch einzelne Personen, insbesondere Kriegshinterbliebene, finden, die sich scheuen, während der Dienststunden um Rat und Hilfe bei der Fürsorgestelle einzukommen. Um auch diesem entgegenzukommen, wird beabsichtigt, besondere Beratungsstunden nach Beendigung der Dienstzeit, und zwar Donnerstags abends von 7—8 Uhr im Zimmer 12 des Rathauses einzulegen. Die Herren Weber und Rittmeister haben sich bereit erklärt, die Beratungsstunden abzuhalten. Von der Inanspruchnahme dieser Beratungsstunden wird das Fortbestehen derselben abhängig sein. Die erste Beratungsstunde findet statt am Donnerstag, den 5. Januar 1922.

•

Die Gehälter der Kommunalbeamten.

In einer Sitzung, die die interfraktionelle Stadtverordnetenvereinigung in Dortmund abhielt, legte man sich auf die folgenden Richtlinien fest: „Die Gehälter der mittleren und unteren Beamten in den Gehaltsklassen von 1—10 können ohne weiteres gezahlt werden. Die Gehälter der Gruppen 11, 12 und 13 sollen nachgeprüft werden, ob auf Grund persönlicher oder örtlicher Verhältnisse Beamte in diese Gruppen hineingekommen sind, die nicht hineingehören. Die Gehälter der Beigeordneten in den kleinen Orten sollen nach der Eingangsgruppe 11 und Ausgangsgruppe 12, in den größeren Orten nach der Eingangsgruppe 12 und Ausgangsgruppe 13 bemessen werden. In den großen Orten, wo das Höchstgehalt nach 12 Jahren erreicht wird, soll nochmals eine Zulage von 10 000 Mark über das Höchstgehalt gewährt werden. Diese soll in zweimaligen Raten von je 5000 Mark bezahlt werden, so daß nach 16 Jahren der Höchstbetrag erreicht ist. Diejenigen Beigeordneten, die als erste Vertreter des Oberbürgermeisters in Frage kommen, können keine besondere Zulage erhalten. In den Orten, wo Magistratsverfassung besteht und die Vertreter des Oberbürgermeisters als Bürgermeister angestellt werden, soll das Gehalt dieser Beamten nach Gruppe 3b der Einzelgehälter (105 000) Mark bezahlt werden, Dienstwohnung und Aufwandsentschädigung kann gewährt werden. Die Gehälter der Oberbürgermeister sollen nach Gruppe 4b der Einzelgehälter bezahlt werden (Höchstgehalt 140 000 Mark). Besondere Aufwendungen usw. würden auch hier bewilligt werden, dagegen sollen alle Nebeneinnahmen, die sie aus Aufsichtsratsposten und dergleichen beziehen, in die Stadtkasse abgeführt werden. Die Angestelltenverhältnisse sollen so geregelt werden, daß bei den Akademikern (Assessoren) als Eingangsalter das 28. Lebensjahr festgesetzt wird. Bei den Beigeordneten, die aus den praktischen Berufen kommen, wird das Anstellungsverhältnis derart geregelt werden, daß sie ihren Kollegen im gleichen Lebensalter gleichgestellt werden. Es wurde betont, daß die Fassung vorstehender Punkte nicht als bindende Beschlüsse, sondern als Richtlinien anzusehen seien."

•

(Hühnerdiebstahl.) Eine billige Festtagssuppe verschafften sich Diebe in der Donnerstag-Nacht dadurch, daß sie dem Hühnerstalle des Herrn Direktor Dr. Everlien einen Besuch abstatteten und 4 der besten Hühner schlachteten und mitnahmen. Hoffentlich wird den Nachtarbeitern die Festtagssuppe durch die Polizei gründlich versalzen.

Fröndenberg, 23. Dez. Einen tragischen Tod fand der Fabrikarbeiter Nierhof, der am Sonntag nachmittag gerade sein Mittagschläfchen hielt, als von draußen her seine Fenster eingeworfen wurden. Als er auf die Straße trat, um nachzusehen, war er bald von betrunkenen Burschen umringt, die nach kurzem Wortwechsel auf ihn einschlugen. N. wurde dabei so unglücklich am Kopfe getroffen, daß er leblos zusammenbrach. Die Uebeltäter, wanunter sich auch sein Bruder befand, wurden verhaftet.

(h) **Herne**, 21. Dez. **Eine außerordentlich romantische Geschichte** wird der „Herner Ztg." unterbreitet, die darauf schließen läßt, daß ein Mädchenraub beabsichtigt war. Die 17jährige Wanda Pakerowski wünschte sich zur weiteren Ausbildung eine Stellung in einem guten Haushalt. Sie ging deshalb zur Herner Zeitung, um den Stellenmarkt der Herner Zeitung durchzusehen. Eben mit dieser Arbeit beschäftigt, trat eine Frau an sie heran, die fragte, ob sie eine Stellung suchte. Als die Frage mit „Ja" beantwortet wurde, sagte die Frau, sie suche eine Stütze und hätte gerade deshalb ein Inserat aufgeben wollen. Wenn das Fräulein bereit wäre, bei ihr einzutreten, könne man sich ja sofort einigen. Das Mädchen erwiderte darauf, daß es zunächst den Eltern Bescheid davon geben müsse. Nach kurzer weiterer Besprechung bat die Frau das Mädchen dann, ihr ein Paketchen zur Recklinghauser Straßenbahnhaltestelle zu tragen. Das Mädchen erfüllte den Wunsch, wurde aber dann überredet, noch eine Strecke mitzufahren. Während der Fahrt bot die Frau dem Mädchen Schokolade und „Klümpches" an und sprach ihr zu, möglichst reichlich davon zu nehmen und tüchtig zu essen. Das Mädchen erzählte dann weiter, daß sie, nachdem sie aus der Elektrischen ausgestiegen, von der Hillerheide in die Blitzkuhle eingebogen seien. Nachdem dann noch eine Strecke Weges zurückgelegt worden sei, habe das Mädchen gesagt, allzu weit dürfe es nicht mehr gehen; sie müsse erst ihre Eltern benachrichtigen. Da sei das Mädchen von der Frau am Arme festgehalten worden und es sei ihm gesagt worden: Das gibts nicht, du mußt jetzt mit! Von da ab weiß das Mädchen nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben, was vorgegangen sei. Erst als ein Auto angefahren kam und die erwähnte Frau sagte: Aha, da kommt er! sei es erwacht. Sie hätten sich nun in der Nähe des Stukenbusch befunden. Als das Mädchen ins Auto gezogen werden sollte, habe es sich gewehrt und es sei ihm gelungen, wegzulaufen. Der Mann, der im Auto saß, habe sie dann verfolgt. Zufälligerweise sei eine Frau des Weges gekommen, der sich das Mädchen in die Arme werfen konnte. Unter diesen Umständen hätten die Verfolger von dem Mädchen abgelassen und so hätte es schließlich zu seinen Eltern in Herne wieder zurückkehren können.

(h) **Herne**, 21. Dez. **(Schwerer Raubüberfall.)** Am Sonnabend abend wurde die Frau des Geschäftsinhabers der Firma Freese in der Bahnhofstraße auf dem Wege vom Geschäft zu ihrer Wohnung von zwei Burschen überfallen und beraubt. Es wurde der Frau Freese eine Handtasche entrissen, die außer Schlüsseln usw. 40 000 Mk. Bargeld enthielt.

Buer, 22. Dez. **(Wieder ein Postraub.)** Posträubereien sind heute fast an der Tagesordnung. Jetzt bringt die „Buersche Ztg." aus Buer-Resse die Nachricht, daß dort Dienstag abend ein frecher Postüberfall verübt worden ist. Wie die Zeitung hört, wurde dem Postboten, der die Brief- und Geldpost nach Herten zu bringen pflegte, an der Straßenbahnhaltestelle der Postbeutel entrissen, der außer der Briefpost auch Geldsendungen — man spricht von 70 000 Mark — enthielt. Der Vorfall spielte sich um 7.45 Uhr ab. Von den Tätern fehlt noch jede Spur. Es ist bald soweit gekommen, daß jedem Postbeamten ein Schutzmann beigegeben werden muß. Wer will sonst seine Haut täglich zu Markte tragen? — Ueber den Hergang des frechen Raubes wird von anderer Seite noch gemeldet: Dienstag abend kurz vor 8 Uhr wollte ein Postbeamter wie gewöhnlich die Postsachen von der Post Buer-Resse nach Herten bringen. Als er durch den Garten des Postgebäudes ging, wurde er im Dunkeln von einem Manne angehalten, der ihn aufforderte, den Postbeutel herauszugeben. Der Beamte hielt zunächst die Sache für einen dummen Scherz. Im selben Augenblick aber wurden von einem zweiten Unbekannten, der sich in der Laube des Gartens versteckt hielt, Schüsse abgegeben. Als dem Beamten die Kugeln um die Ohren sausten, ließ er natürlich den Postsack fahren, worauf der Räuber seelenruhig sagte: „So, nu mach, dat Du weg kömmst!" Der ganze Vorgang spielte sich im Hofe des Postamtes ab. Die Räuber flüchteten durch den Garten über das freie Feld. Es kommen mindestens zwei Täter in Frage.

** **Paderborn**, 21. Dez. **Im Prozeß Windmüller und Genossen**, der 4 Wochen die hiesige Strafkammer des Landgerichts beschäftigt hat, wurde das Urteil gefällt. Von der Anklage des betrügerischen Vertragsabschlusses wurden alle Angeklagten freigesprochen. Das Urteil wurde lediglich gefällt wegen Unterschlagung, Beihilfe zur Unterschlagung größerer Geldbeträge und besonders umfangreicher Läger von Heeresgütern. Windmüller wurde zu einem Jahre acht Monaten Gefängnis verurteilt, Hering zu einem Jahr drei Monate, Stahl zu einem Jahr 6 Monate, Sixtus zu zwei Monaten Gefängnis und Zurnieden zu drei Monaten Gefängnis. Bei allen wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Außerdem wurden große Geldstrafen verhängt und die Einbeziehung der übermäßigen Gewinne angeordnet. Die Haftbefehle wurden aufgehoben. Der Direktor der Westfälischen Landeseisenbahn Mumme, der Bankier Bauer aus Lippstadt als Mitglieder des Aufsichtsrates der Westf. Metallindustrie A.-G. in Lippstadt waren wegen Aufsichtsratsvergehens angeklagt. Sie wurden freigesprochen, ebenso der Kaufmann Hillmann.

(TU) **Essen**, 21. Dez. **Die Lohnbewegung der Straßenbahner** ist am 15. Dezember durch ein Gruppenlohnabkommen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften beendet worden. In diesem Abkommen haben die Gewerkschaften den abgelehnten Schiedsspruch vom 14. November mit späterem Zusatz angenommen. Durch die Lohnbewegung wird eine Verteuerung der Fahrpreise um etwa 50 % notwendig, um die nun entstehenden Mehrkosten zu decken. Das bisher bestehende Defizit wird dadurch nicht vermindert. Für die nächste Zeit befürchtet man bei allen Straßenbahnen eine Betriebseinschränkung, bei einigen sogar eine völlige Stillegung.

Remscheid, 22. Dez. **(Gasanlagenexplosion.)** In einem Gebäude der Glockenstahlwerke A.-G. in Remscheid-Hasten ereignete sich Dienstag am späten Abend ein schweres Explosionsunglück. Wahrscheinlich infolge Undichtigkeit eines Rohres explodierte dort eine Gasanlage, die zum Betriebe des Hammerwerks diente. Das Fachwerkgebäude, in dem sich außerdem das Lohnbüro befand, flog in die Luft. Durch die Stichflamme gerieten die Trümmer in Brand. Der Feuerwehr gelang es im Laufe der Nacht, das Feuer zu löschen. Leider sind drei Menschenleben dem Unglück zum Opfer gefallen.

! **Haan**, 23. Dez. **(Vom Einbrecher erschossen.)** Als der Polizeibeamte Betzel von hier nachts einen Einbrecher verhaften wollte, feuerte dieser einen Revolverschuß auf den Beamten ab, der ihn auf der Stelle tötete. Von dem Täter fehlt bis zur Stunde jede Spur.

(TU) **Köln**, 22. Dez. **(Verurteilung wegen gewissenlosen Christbaumwuchers.)** In der „Rheinischen Tageszeitung" veröffentlicht der Oberstaatsanwalt des Landesgerichts Köln folgende gerichtliche Entscheidung: Der Händler Wilhelm Schöngen zu Köln, Mühlengasse 19, geboren zu Ameln (Kreis Jülich) am 19. Dezember 1879 ist durch Urteil des Wuchergerichts Köln am 17. Dezember 1921 wegen Preistreiberei mit Weihnachtsbäumen zu einem Monat Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Schöngen hat etwa 600 Stück Weihnachtsbäume, die er ab Verladestelle zum Durchschnittspreise von etwa 5,50 Mark eingekauft hatte, auf dem Alten Markt zu Köln zu Wucherpreisen feilgeboten und zwar kleine Bäume zu 15 Mark, die anderen je nach Größe bis zu 70 Mark. Das Wuchergericht hat die Veröffentlichung in vorstehender Fassung durch Urteil angeordnet.

Weitere Nachrichten.

— **Schwere Sturmschäden auf Sylt und Helgoland.** Infolge der anstürmenden Südwestfluten ist die Strandpromenade in Westerland auf Sylt in Länge von 250 Metern unterspült worden. Die neu ausgeführte Strandmauer ist in einer Länge von 150 Metern in der vorletzten Nacht mit gewaltigem Getöse eingestürzt. Die Flut geht bis an die Fundamente der Häuser am Strand. — Auch auf der Insel Helgoland haben die Stürme der letzten Tage große Verwüstungen angerichtet. Das Schutzbollwerk am Nordstrand, die Hauptwerke des Unterlandes, wurden schwer beschädigt und beim Kurhaus total zerstört. Große Flächen des Unterlandes wurden fortgerissen. Der Schaden wird auf über 1 Million Mark veranschlagt. Der Verkehr mit dem Inlande ist völlig unterbrochen.

— **Sechs Menschen im Schneesturm umgekommen.** Vier Herren und zwei Damen aus Dresden unternahmen einen Ausflug ins Riesengebirge. Als sie auf Skis die Schneekoppe verließen, wurden sie von einem Schneesturm überrascht. Sie verirrten sich in einem Felsspalt, wo sie einschneiten und erfroren. Die Leichen wurden von Holzarbeitern nach Hohenelbe geschafft, von wo sie nach Dresden transportiert wurden.

Einigung zwischen Briand und Lloyd George.

(TU) **Paris**, 22. Dez. Der Korrespondent des „Intransigeant" berichtet über das voraussichtliche Ergebnis der Londoner Konferenz: Briand habe sich zunächst mündlich mit Lloyd George über folgende Punkte geeinigt: Zwischen Frankreich und England soll ein starkes Band geknüpft werden. Es ist ausgemacht, daß Polen weder von Frankreich noch von England ohne Einverständnis des anderen Partners unterstützt wird. Es wird eine Vereinbarung nur über die strengsten Finanzmaßnahmen getroffen, die es Deutschland ermöglichen sollen, im Jahre 1922 die Barzahlungen zu leisten, die Belgien und Frankreich gebrauchen. Der Oberste Rat soll in seiner Sitzung die Frage der weiteren Zahlungen prüfen und die internationalen Valutaschwierigkeiten zu beheben suchen. Bei dieser Gelegenheit soll auch über eine große internationale Anleihe gesprochen werden. Loucheur soll dem deutschen Vertrauensmann angeben, wie sich von nun an die deutsche Finanzpolitik zu gestalten hat. Alles, was über diese Punkte hinausgeht, u. a. auch die Reorganisation Rußlands, soll auf der internationalen Konferenz verhandelt werden, an der auch Deutschland und Rußland teilnehmen müssen. Diese Konferenz soll nicht vor Ende Januar einberufen werden.

Sport.

Kamen, 23. Dez. Wie bereits berichtet, spielt am 2. Weihnachtstage in der Werfh der Turn- und Sportverein Hamm mit seiner Gau-Liga-Mannschaft gegen die Liga-Elf des hiesigen Sportvereins. (Alles Nähere in der Sonnabend-Ausgabe und durch Plakate.)

Carl Müller, Kamen
Weststrasse 7
empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke
Haus- und Küchengeräte
aller Art.
Aluminium-Geschirre, Ia. Solinger Stahlwaren, ff. Alpakkawaren, Tabletts, Holzgarnituren, Backformen, Waffeleisen, Zimmteisen, Gebäckkasten, Bügeleisen, Brotschneidemaschinen, Küchenwagen, Hackmaschinen, Schlitten, Schlittschuhe, Laubsägeartikel, Flobert- und Luftbüchsen. 5088
Waschmaschinen.

Zu Weihnachten
bringen ich mein Sporthaus in empfehlende Erinnerung.
Noch zu alten günst. Preisen biete ich an:
Gummihosenträger, Kinderbälle, Schwämme, Gesellschaftsspiele, Fußbälle, Fußballstiefel sowie sämtliche Turn- u. Sport-Artikel.
Paul Bante, Unna
Massenerstrasse 1 u. 2.
5181

Sie verdienen viel Geld
wenn Sie Ihren alten
Herren- oder Damenhut
auf moderne Formen umpressen lassen. 4932
E. Wette, Bahnhofstr. 55.



Köstl. Geschmack! Mundgeruch verschwindet! Die Zähne werden schneeweiß und gesund! Es gibt nichts besseres und so billig dabei!
In allen Apotheken, Drog., Parfüm., u. bess. Friseurgeschäften
Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie W. Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 4509

Bekanntmachung.

Hiermit gebe ich bekannt, daß die Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer **Zwangsinnung für das Stellmacher-, Tischler- und Zimmerhandwerk** für den Bezirk des Amtes Rhynern seitens der in Frage kommenden Handwerker schriftlich oder mündlich in der Zeit vom 21. Dezember 1921 bis zum 4. Januar 1922 bei mir anzubringen sind.

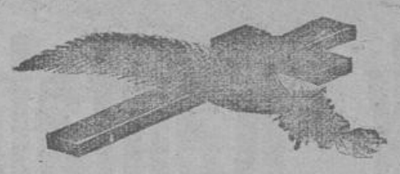
Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags in den Diensträumen des Landratsamts, Zimmer Nr. 5, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Amtsbezirk Rhynern das Stellmacher-, Tischler- oder Zimmerhandwerk betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung mit den Bemerken auf, daß nur solche Erklärungen, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Errichtung der erwähnten Zwangsinnung zustimmt oder nicht, gültig sind und daß nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen unberücksichtigt bleiben.

Die Abgabe einer Aeußerung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag gestellt und unterschrieben haben.

Hamm (Westf.), den 16. Dez. 1921.

Der Landrat:
J. V.: v. Camps, Regierungs-Assessor.



Gestern abend 8½ Uhr entschlief plötzlich und unerwartet infolge eines Gehirnschlages meine liebe Frau, unsere gute, liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Cekalla

geb. Elisabeth Bender

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 21. Dezember 1921.

Die Beerdigung findet am 1. Weihnachtstage, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 23, aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so diene diese als solche. 5360

Empfehle zum Weihnachtsfest

Ia. Feigen	Pfd. 15.00
Ia. Spekulatius	Pfd. 15.00
Ia. Pfeffernüsse	Pfd. 10.00
Ia. Wallnüsse	Pfd. 17.50
Ia. Baumkeks	Pfd. 17.50
Apfelsinen	Stck. 3.00 u. 3.50
Schokaladen	in allen Preislagen

Ferner:

Margarine	Pfd. 23.00 u. 24.00
Schmalz	Pfd. 25.00
Speck, geräuchert	Pfd. 24.00
Mettwurst u. Plockwurst	billigst
Zigarren u. Zigaretten	in Präsentkistchen äußerst billig.

Lebensmittelhaus

Karl Oischeloh,

Kämerstraße 17. 5361

---

9 Fröhliche 9 Weihnachten!

Empfehle

in besonders schöner Packung Lebkuchen und Honigkuchen, Wallnüsse, Haselnüsse, Pfeffernüsse, Spekulatien, Schokoladen, Apfelsinen, Datteln, Feigen, Aepfel und Johannisbrot.

Reelle Bedienung. :—: **Billige Preise.**

Ia. Käse, Chervais, Reibekäse, Harzerkäse, Bückinge, Sprotten, Landbutter, weiße Bohnen in Schweinefett fertig zum Gebrauch, Dose 3.50. Mk. ff. Wurstwaren.

Kaufhaus für Lebensmittel

Wilh. Lückel,

Nordstraße 9.

5334

Für den Weihnachtstisch

empfehle ich:

Feinste Toilettenseife, Parfümerie.

Haarschmuck

Spangen — Kämme

— vom einfachsten bis zum feinsten. —

Spezialität: Haarzöpfe, Haarunterlagen

finden Sie in grosser Auswahl im

5347 **Damen-Friseur-Salon**

Hedwig Wolf Markt 22.

Café und Konditorei

Otto Schneider,

Kamen am Bahnhof.

Zu Weihnachten

empfehle ff Spekulatius. Sämtliche Marzipan-Artikel und Torten. — Sämtliche Tafelschokoladen u. Desserts der ersten deutschen Firmen.

5352

Mein Café bleibt an beiden Feiertagen geöffnet.

Für Weihnachten.

Ia. Spekulatius	Pfd.	14.00
Ia. Pfeffernüsse	„	10.00
Ia. Baumkeks	„	16.00
Ia. Feigen	„	16.00
Ia. Margarine	von	22.00 an
Ia. Weizenmehl	Pfd.	5.75
Ia. Faden-Nudeln	„	8.50
Ia. Schnitt-Nudeln	„	8.50
Ia. Apfelmus (2 Pfd.-Dose)		9.50
Ia. Schinken (trocken)	Pfd.	27.00
Ia. Mettwurst (Poln.)	Pfd.	11.50
Ia. Rübenkraut	„	4.50
Ia. Gerstenmehl 10	„	33.50

Rudolf Saarbeck,

Rottstraße 7. 5340 **Rottstraße 7.**

Ev. Frauenhülfe Kamen.

Die Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau Cekalla

findet am **1. Weihnachtstag 2½ Uhr**, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 23, aus statt. h5363

Die Mitglieder werden gebeten, sich daselbst zu versammeln.

Der Vorstand.

Empfehle große Auswahl in besten

deutschen Nähmaschinen und Fahrrädern

zu konkurrenzlosen Preisen.

Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-Bedingungen.

Albert Karrenberg

Weststraße 75.

5362

Café-Eröffnung!

Zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **Samstag, den 24. Dezember,** ein der Neuzeit entsprechendes

Café eröffne.

Um geneigten Zuspruch bittet:

F. Schnickmann, Kaiserau.

5359

Zu den Weihnachtstagen empfehle ich

prima fettes Rindfleisch

von 14.— Mark an

sowie Kalbfleisch Hammelfleisch u. Wurstsorten

zu den billigsten Tagespreisen. h5345

Rind- u. Schweine-Metzgerei

J. Voos,

Schulstraße 2.

Suche zu Anfang Januar ein tüchtiges

Erstmädchen

welches gut melken kann, sowie ein

Zweitmädchen.

Gehalt nach Uebereinkunft. h5315

Landwirt

Leiffermann,

Overberge

bei Kamen.

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, per 1. Januar od. später für kleinen besseren Haushalt gegen guten Lohn gesucht. 5350

Frau Gertr. Oestreich,

Hamm i. W.,

Bahnhofstraße 30.

Ein Mantelofen

noch gut erhalten zu verkaufen. h5343

Näh. in der Geschst. der Kamener Zeitung.

Spielkarten in d. Buchhandlg der Kam. Ztg.

Der evangelische Arbeiter-Verein und der evangelische Männer- u. Jünglings-Verein Kamen

begehen am 2. Weihnachtstage, nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Kümper eine gemeinsame

Weihnachtsfeier

unter Mitwirkung des Posaunenchors.

Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

5354 **Die Vorstände.**

---

100 Mk. Belohnung wenn „Kampolda" nicht in einigen Minuten radikal

Kopf- Kleider- Filz- **Läuse u. Wanzen** Brut (Nissen) Flöhe vertilgt.

Einf. saub. Anwend. Für Wanzen: „Kampolda" B. Nur echt in Pack. für 3 Personen ausreichend von der Ungez. Vertilg.-Anstalt, Essen. Obiges Mittel empfiehlt Friseur **G. Grosser,** Weststraße 6. 39g

---

Gelbe Speise- und Futtermöhren

per Zentner 50 Mk.

hat abzugeben. 5364

W. Neff,

Bahnhofstraße.

Sofas

Gute Qualitäten, in allen Preislagen, neu eingetroffen

Möbelhaus W. Hagemeier jr.

Weststr. 90. **Kamen i. W.** Fernruf 299.

5348

Zahle für

Meyer Konv. Lexicon

6. Aufl., 24 Bände, Mk. 1800. Kaufe alle größeren Werke. 5349

Walter Brinkmann,

Leipzig-Schönefeld.

Trauer-Drucksachen

liefert schnell und gut

Kamener Zeitung

Für Wiederverkäufer! Grosse Posten **Für Wiederverkäufer!**

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak, Kautabak

zum größten Teil noch **billige Ware.**

Eckstein 5, Höhenrekord, Toska, Juno, Sport, Da Capo, Herzogspaar, Marius, Ulmenried, Karl d. Dicke usw.

ca. 100 bis 200 Mk. pro Mille unter Tagespreis.

Der Verkauf hat bereits begonnen. — Telephonische Bestellungen werden prompt erledigt. 5286

HANS DOLLE

Tabakfabrikate-Grosshandlung

Anruf 2. **Kamen.** Markt 16.

Kamener Lichtspiele

Vornehme Lichtbildbühne. Westfstr. 20.
Zentral-Heizung. Fernruf 396.

Unser Weihnachtsprogramm bildet eine Klasse für sich!!
Das größte, was je geboten wurde!

Der Graf von Cagliostro

Ein Drama aus dem Leben des größten Abenteurers aller Zeiten. Die Hauptrollen werden von den größten Schauspielern verkörpert u. a. Reinhold Schünzel, Conradt Veidt, Hilde Wörner, Anita Berber, Hugo Werner Kahle und Walter Huber.

— II. —

„Tarzan" 2. Teil!

betitelt: „Tarzans Roman".
Das gewaltigste amerikanische Sensations-Schauspiel in 7 Akten

— III. —

„Nobody" 4. Teil!

An allen Tagen erstkl. Orchester!

Am 2. Weihnachtstage neues Programm!

— Aenderungen vorbehalten. —

U.-L. Lichtspiele U.-L.

Im Saale Wilh. Samson.
Westfstraße 46. Westfstraße 46.

Unser großes Sensationsprogramm am 1. und 2. Weihnachtstage!

Das Geheimnis der 6 Spielkarten

5. Teil! 5. Teil!

Herz-König

Das große Filmwerk geht seinem Ende entgegen.

— II. —

Der Todeskampf um Barloe

3. Teil! 3. Teil!

Die Bande der 13

Jeder Teil ist in sich abgeschlossen, so daß man die anderen Teile nicht gesehen zu haben braucht.

5355 — III. — 5356

Einlage!

Dezente Musik! Dezente Musik!

— Aenderungen vorbehalten. —



Rindviehversicherungs-Verein

des Kirchspiels Methler.

General-Versammlung

Montag, den 26. Dezember (2. Weihnachtstag) vormittags 11 Uhr, beim Wirt Heinrich Gertönuis

Tagesordnung:

1. Rechnungslage und Jahresbericht. h5328
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Rote Möhren
Gelbe Stedrüben
Runkeln
empfiehlt 5342
Siegfried v. d. Heide
Kamen,
Lünenerstr. 4.

Krawatten
Schals
Hausschuhe
Hosenträger
Taschentücher
Socken 5308
Grosse Auswahl.
Kaufhaus Lorig
Kamen.

Siegellack
in guter Qualität
: : empfiehlt : :
Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Klappzylinder

sowie Armflore

5295 in allen Grössen vorrätig.

W. Meckfessel, Kamen.

Auf zum Theater-Abend

des

Dilettanten-Vereins „Frohsinn" Kaiseran

im Lokale des Herrn Fr. Schulz am **2. Weihnachtstag** und am **Sonntag, den 1. Januar 1922.**

Zur Aufführung gelangt:

's Lieserl vom Erlenhof

Volksstück mit Gesang und Tanz in 1 Vorspiel und 3 Akten,

unter musikalischer Begleitung der gesamten Bergkapelle Kurl.

Nach dem Theater: **Großer Ball.**

Kassenöffnung 4 Uhr. Beginn des Theaters Punkt 5 Uhr nachm.

Eintritt a Person 6 Mk. (einschl. Kartensteuer).

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Genußreiche Stunden versprechend ladet freundlichst ein

Dilettanten-Verein „Frohsinn"
Gastwirt Fr. Schulz. 5332

In Vorbereitung: **Der Jäger aus der Pfalz.** Operette in 3 Akten.

Wintergarten

— Fr. Lünenbürger, Kurl. —

I. Weihnachtstag: Kino!

„Mann ohne Namen"
Abenteuerfilm in 5 Akten.

Die Frauen von Gnadenstein
Schauspiel in 5 Akten.

Boxkämpfer-Weltmeisterschaft
Lustspiel.

Kinder-Programm:
— Anfang 1/23 Uhr. —
Lederstrumpf, Indianerschlager, oder Wildtöter.

II. Weihnachtstag: Ball.

Silvester: Gemütl. Abend.

5307

Empfehle für die Festtage:

ff. Fleisch- und Wurstwaren!

Div. Aufschnitt in allen Preislagen und bekannter Güte.

Rohen und gekochten Schinken, Block- und Servelatwurst usw.

Prima saure Rolle, ff. Apetittwürstchen.

Als Spezialität:
Feinste grobe Hausmacher Leberwurst, Zungen und Leberpasteten.

Rich. Ebbinghaus,
Schweinemetzgerei, Kämerstr. 25.

Man achte nicht nur auf die hohen Preise, sondern auf die Qualität der Waren. 5346

Kamelhaarschuhe

in hoch und niedrig 5292
in allen Größen am Lager.

W. Meckfessel, Kamen.

Wo das Heideröslein blüht

Operette in 3 Akten.

Aufführung an beiden Weihnachtstagen im grossen Nagelschen Saale am Westentor.

Einlass 1. Feiertag 6 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Einlass 2. Feiertag 4 Uhr. Beginn 5 Uhr.

Am 2. Weihnachtstag anschliessend Grosser Ball.

Eintrittspreise im Vorverkauf 8 Mk., an der Kasse 10 Mk.

Die Mitglieder haben gegen Vorzeigen der letzten Quittungskarte ein ausserordentliches Quartal von 3 Mk. zu entrichten. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. — Es ladet freundlichst ein

5237

Der Turnverein Kaiserkrone.

Nr. 66. 1921.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Weihnachtsevangelium aus dem „Heliand".

„... Da ward es manchem kund
Lieber die weite Welt. Hirten hörten es,
Die bei den Rossen draußen waren,
Männer auf der Wacht, die der Pferde pflegten
Und des Viehes auf dem Felde. Sie sahn, wie die Finsternis
In der Luft sich löste, und Gottes Licht drang
Wonnig durch die Wolken, die Wächter dort
Bei den Hürden umhüllend. Da erschrak das Herz,
Der Mut der Männer, sie sahen den mächtigen
Gottesengel kommen, er wandte sich gegen sie,
Befahl den Hirten nicht zu fürchten
Ein Leid von dem Licht. „Liebes", so sprach er,
„Will ich vielmehr euch in Wahrheit melden,
Künden große Kraft! Christ ist geboren,
In der selbigen Nacht, der selige Gottessohn
In Davids Burg, der himmlische Herr.
Frohlocken mag nun das Menschengeschlecht,
Aller Welt ist es Wonne. Ihr werdet ihn finden
In der Bethlehem-Burg, der Kinder kräftigstes.
Das habet zum Zeichen, das ich euch erzähle
Mit wahren Worten: unmündig liegt
Das Kind in einer Krippe, das ein König doch ist
Ueber alles auf Erden und im Himmel,
Der Walter der Welt." ... Die Hirten verstauden,
Daß ihnen eine mächtige Mahnung geworden,
Eine fröhliche Botschaft. Sie brachen nach Bethlehem auf
Sogleich in der Nacht, ihr Verlangen war groß,
Mit eigenen Augen den Geborenen zu erblicken.

Heliand.

Von Wilhelm Franke.

In langen Kämpfen hatte Karl der Große den trotzig-stolzen Sinn der Sachsen, unserer Stammesvorfahren, gebrochen und fromme Friedensstätten gebaut an Quellen und in Hainen. Doch lange noch zitterte in den Sachsenherzen jenes grausige Mordgericht von Verden nach. Riesenarbeit war es für die Mönche, den Sachsen „des Kreuzes milde Botschaft zu erklären;

Denn gar manchen Flachskopf dünkten
Gotteswort und Heldenmären,
Weißer Christ und weißer Balder,
Lichte Engel, lichte Elben,
Jüngerschaft und Heerbanntreue
Ganz dasselbe, ganz dieselbe."

Aber erst Karls Sohne Ludwig war es beschieden, das Sachsenvolk tiefer und fester für die neue Religion zu gewinnen, da er einem sächsischen Mönche den Auftrag gab, in der Sprache der Sachsen eine Beschreibung des Lebens Jesu zu geben. Eine gewaltige Bürde nahm dieser auf sich; denn die Schwierigkeiten, die der fremdartige Stoff dem Verständnis der soeben zum Christentum bekehrten Sachsen bot, waren nicht gering. Ist auch die Person des Dichters ganz in Dunkel gehüllt, kündet uns niemand seinen Namen, seine Herkunft und seine engere Heimat, so schlug trotz aller Gelehrsamkeit unter dem Mönchsgewand ein echt sächsisch-deutsches Herz, das alle Ueberlieferungen seines Volkes treu bewahrte. So kleidete er die Lebensgeschichte des Heilandes in ein Gewand, welches auch die Heldendichtungen der damaligen Zeit trugen. In noch mehr; er malt den Heiland und sein Werk in der Heimatfarbe, dem Genießen, dem Jagen und Reiten, mit Bildern, wie sie Lebensbedürfnis waren, **mußte es armselig erscheinen, seinen göttlichen Herrn auf einer Eselin in Jerusalem einziehen zu sehen; — unerträglich dünkte auch dem Sachsen der Gedanke, seinen Feind, den verhaßten Franken, zu lieben.** Solche Berichte des Evangeliums, die das Wort des Heiles bei seinen Lesern herabsetzen könnten, läßt der Dichter daher fort. Mit wahrhaft großer Kunst hat er es verstanden, den fremden Schauplatz des Judenlandes durch den heimischen zu ersetzen. Das heilige Tier des Sachsen war das Pferd; so halten Roßhirten Wacht in der Hl. Nacht bei ihrer Herde. — Der Saal des Herodes ist die aus Holz gebaute Halle der Germanen mit einem Hochsitze für den König und mit Bänken für die Geladenen. — Auf hochgehörntem Schiffe rudern die Jünger als deutsche Seefahrer durch die Wogen. — Mit deutlichem Behagen am kecken Dreinschlagen, mit unverholener Freude schildert der Dichter die Begebenheit, als Petrus, „der kühngemute Recke, der schnelle Schwertdegen", dem Knechte Malchus das Ohr abschlägt. — Noch an vielen andern Stellen enthüllt sich die kühne Kraft des Dichters, den göttlichen Helden ganz dem Sachsenvolke nahe zu bringen. So hat der Sänger des Heliand aus seinem deutschen Herzen einen Christus geschaffen, wie er uns in der Poesie keines Volkes wieder entgegentritt.

Wer durch diese Zeilen und das „Weihnachtsevangelium" angeregt ist, den ganzen Heliand, unser schönstes sächsisch-westfälisches Literaturdenkmal zu lesen, findet in dem Volksvereinsverlag M.-Gladbach eine prächtige Gabe. — Für den literarisch Gebildeten ist die Ausgabe von Paul Hermann aus Reclams Universal-Bibliothek (Nr. 3324/25) sehr zu empfehlen. — Wer Buchschmuck und Bilder liebt, wird von dem prächtigen Bande aus dem Furche-Verlag Berlin sehr erfreut sein.

Weihnachten in Sitte u. Brauch

Von Wilhelm Franke.

Unsere Vorfahren feierten Ende Dezember ihr Winter-Sonnenwendfest oder Julfest, bei dem sie des Lichtgottes Balder gedachten, der in dieser Zeit der zunehmenden Tage seine segenspendende Tätigkeit wieder beginnt. Dieses Fest war ein überaus heiliges. Alle Arbeit mußte ruhen. Kein Spinnrad oder Wagenrad — das in seiner Gestalt an die Sonne erinnert — durfte in Bewegung sein. Im Herdfeuer glühte der hl. Holzblock oder Julblock. Von den Bergeshöhen leuchteten die Feuer in die Lande. Beim Opfermahl versammelten sich die Stammesgenossen. Wenn so das Fest begangen wurde, ruhte reicher Segen auf dem Hause.

Die erste christliche Kirche, die gegen die heidnischen Feste große Duldsamkeit zeigte, hat auch diese dem „Lichte der Welt" geweihten Tage in kluger Weise durch die Feier des Geburtsfestes Christi zu ersetzen gesucht. Mancherlei Bräuche erinnern heute noch an altgermanische Festsitten, wenngleich sie immer mehr verblassen. Bei jedem neuen Zeitabschnitte sind die Geister, die dem Menschen schaden oder helfen, besonders tätig. Daher ziehen vermummte Burschen lärmend durch die Dörfer, um die Unholden zu vertreiben. Durch ihr Schießen in der Feldflur wollen sie die Saaten wecken. — Um Mitternacht wird Wasser in Wein verwandelt. Schell berichtet in seinen „Neuen Bergischen Sagen": „Ein alter Bauer wollte nicht glauben, daß um die Mitternachtsstunde am Weihnachtstage alles Wasser zu Wein würde. Er machte die Probe, und gerade zu dieser Zeit war das Wasser zu Wein geworden; am nächsten Morgen war jedoch wieder Wasser im Kruge. Als seine Nachbarn nach den näheren Umständen fragen wollten, konnte er ihnen nicht antworten; denn von dieser Stunde an war er taub und stumm für sein Leben lang." **zur Vertreibung der bösen Hausgeister besprengte früher im Münsterlande der Bauer alle Räume und Stallungen mit Weihwasser. Der schlesische Müller wirft Speisen in den Bach,** damit der Wassermann während des Jahres kein Unheil anrichte. Den Julklotz kannte man bis vor einigen Jahrzehnten auch in Westfalen. Ein schwerer Baumstummel, meistens eine Eiche, wurde so in die Feuerstelle eingegraben, daß er bei brennendem Feuer anfing zu glimmen. Nach Jahresfrist war nicht viel mehr von ihm übrig. Dann wurde er durch einen neuen ersetzt. Die Asche des alten zerstieß man zu Staub. Diesen streute man auf die Felder, damit der Wettergott und Schutzherr des Ackers, Donar, durch diese Asche aus der ihm geweihten Eiche, die Erde fruchtbar mache. Jostes berichtet im „Westfälischen Trachtenbuche", daß das hessische Gut Berge in der sauerländischen Pfarrei Kalle fünf Bauern des Dorfes je ein „Mittewinterstück", einen Julklotz, zu liefern hatte. Später wurde diese Lieferung in eine solche von Brennholz umgewandelt und vor etwa 50 Jahren ganz durch Geld abgelöst. Das Beschenken mit allerlei Gaben war zuerst am Nikolaustage üblich. Später bildete sich — zuerst in evangelischen Familien — der Brauch aus, Kinder und Erwachsene mit Gaben zu erfreuen. Ein mit allerlei erdenbaren Genüssen aufgebauter Tisch soll eine gute Vorbedeutung sein für die Fülle des neuen Jahres. Bei den heidnischen Opfermahlen mußte zu Ehren der Götter Tüchtiges im Essen und Trinken geleistet werden. Als Nachwirkung suchte man sich auch an Weihnachten an dergleichen Dingen gütlich zu tun. Daher hieß in Norddeutschland der Weihnachtsabend auch „Vullbuksnowend" (Vollbauchsabend).

Sind diese Bräuche zum Teil Ueberreste aus heidnischer Zeit, so ist die Sitte des Weihnachtsbaumes noch keine hundert Jahre alt, obwohl auch ihre Uranfänge in diese ferne Zeit zurückreichen. Von den Römern, die am Neujahrstage aus immer grünen Baumzweigen (Lorbeer oder Oelbaum), aus Zahl und Stellung der Blätter das Glück und Unglück des neuen Jahres zu erkennen meinten, lernten und übten auch die Germanen dieses Orakelspiel. Später ging man dazu über, Obstbaumzweige ins Zimmer zu bringen, setzte sie ins Wasser, und die Zimmerwärme brachte sie zum Blühen. Diese blühenden Zweige dienten als Wettervorhersager. Trieb ein am Weihnachtstage in Wasser gestellter Zweig bis zum Dreikönigstage neue Triebe, so verkündete er gutes Wetter und reiche Ernte. Gelang es dem Mädchen, einen am Luzientage (13. Dez.) eingesetzten Zweig bis Weihnachten zum Blühen zu bringen, so gingen ihre Liebeswünsche in Erfüllung. Gegen diesen Aberglauben wandte sich schon früh die Kirche. Um 1508 predigte der Straßburger Pfarrer Geiler von Kaisersberg gegen diesen Brauch und vergleicht ihn mit den Sitten der Heiden. Da es in den Städten schwieriger wurde, Zweige von Obstbäumen sich zu verschaffen, trat an ihre Stelle der immer grüne Tannenbaum, der mit seinem Schmuck von Papierrosen ein künstlicher Blütenbaum wurde. Wenn auch unter kirchlichem Einfluß die Weissagebestimmung stark verblaßt war, so fand auch der Tannenbaum noch keine Duldung durch die Kirche. Um 1640 eifert der Straßburger Prediger Dannhauer: „Unter andern Lappalien, damit man die alte Weihnachtszeit oft mehr als mit Gottes Wort begeht, ist auch der Weihnachts- oder Tannenbaum, den man zu Hause aufrichtet, denselben mit Puppen und Zucker behängt und ihn hiernach schüttelt und abblumen läßt. Wo die Gewohnheit herkommen ist, weiß ich nicht, ist ein Kinderspiel." Der von Dannhauer gebrauchte Ausdruck „abblumen" dürfte Beweis dafür sein, daß die Blumen am Baume die Hauptsache waren. Lichter, die auch die Blüten ersetzen sollten, kamen erst nach 1757 hinzu. Nach 1858 war der Tannenbaum in Deutschland allgemein verbreitet. Und von hieraus **eroberte er sich durch unsere Auslanddeutschen die ganze Welt. Heute ist uns Weihnachten ohne Tannenbaum undenkbar, er ist der Mittelpunkt unserer Familienfeier geworden.**

— **Orthographie schwach!** Eine lustige Polizeigeschichte wird in einem Londoner Blatt erzählt: Ein Schutzmann betritt die Polizeiwache und berichtet: „Um 2 Uhr fand Schutzmann X. ein totes Pferd in . . . „Wo haben Sie es gefunden?" „In der Nebukadnezarstraße." „Bitte buchstabieren!" Eine ängstliche Pause. Der Schutzmann zögert. Doch plötzlich kommt ihm ein erlösender Gedanke. Er sagt: „Bitte einen Augenblick", verschwindet und kommt nach kurzer Zeit schwer atmend wieder. Nun meldet er von neuem: „Um 2 Uhr fand ich ein totes Pferd in der Yorkstraße." „Aber Sie sagten doch, in der . . ." „Ja, Herr Wachtmeister, jetzt habe ich's aber in die Yorkstraße geschafft."

Rottrauts Gelöbnis.

8. Fortsetzung. Original-Roman von Lola Stein. (Nachdruck verboten.)

In jähem Schreck, in einer Verlegenheit, wie sie noch nie an der Mutter gesehen, wandte Frau Gertrud sich ab. Sie schwieg. Da sagte Jutta: „Sollte Rottraut sich dir offenbart haben und nicht mir, die ich ihr doch Freundin bin? Sollte sie dir dieses Geständnis gemacht haben, gerade dir, Mutter, die du nie liebevoll und herzlich dich zu ihr stelltest?"

„Ich weiß das Geheimnis nicht von Rottraut, Kind. Und sie soll und darf nicht ahnen, daß ich es weiß, hörst du wohl?"

„Von wem aber weißt du es? Von Claus selbst?"

„Ja, Jutta, von Claus."

„Das ist doch sehr merkwürdig, Mutter. Ueber solche Dinge pflegt ein Mann eigentlich nicht zu sprechen."

„Was weißt denn du mit deinen dreiundzwanzig Jahren, worüber ein Mann mit seiner mütterlichen Freundin spricht und worüber nicht? Sein Geheimnis sollte auch das meine bleiben, Jutta, aber angesichts deiner Verzweiflung mußte ich es dir verraten. Verschließe es in dich, Kind, zeige Rottraut nie, daß du um ihr Gelöbnis weißt, hörst du wohl? Du aber kannst nun wieder ruhig werden und hoffnungsvoll. Denn Lothar ist Rottraut ebenso unerreichbar jetzt wie zu der Zeit, da Claus noch lebte. Und nun streife diese Verzweiflung von dir, mein Liebling, wende dich dem Leben wieder zu. Denke an die Zukunft, an deine Jugend und Schönheit denke und daran, daß du blühend und frisch sein mußt, wenn Lothar zurückkommt, um ihn zu gefallen, um ihn aufs neue zu erobern."

Gertrud Schilling sah die Tochter voller Spannung und Erregung an, aber auch jetzt las sie nur Leid in den schönen, traurigen Mädchenzügen. Jutta vermochte noch nicht der Hoffnung und Freude Raum zu geben in ihrem Herzen, zu sehr erschütterte sie das soeben Vernommene und das tragische Geschick der jungen Freundin.

„Das Ganze finde ich furchtbar, Mutter! Und kann es nicht glauben, immer noch nicht. Vielleicht hast du Claus falsch verstanden?"

„Das ist ganz und gar unmöglich, Kind!"

„Und wann — wann gestand er dir das alles?"

„In der Nacht vor der Operation. Er war sehr erregt damals, es drängte ihn wohl nach einer Beichte."

„Und du hast ihm nicht gesagt, wie verwerflich es von ihm war, Rottraut solchen Schwur abzupressen?"

„Wer sagt dir, daß er erpreßt worden ist? Ich hatte vielmehr nach Claus' Worten das Gefühl, daß sie ihn ruhigen Herzens geleistet hat. Sie mußte ja wissen, was sie tat, was sie versprechen durfte. Schließlich ist auch sie kein Kind mehr."

„Aber du, du, Mutter, hättest Claus bitten sollen, Rottraut wieder zu entbinden von ihrem Gelöbnis!"

Frau Gertrud entfärbte sich. „Jutta, wie töricht du redest! Ich hatte kein Recht, Claus Vorhaltungen über seine Handlungen zu machen. Er war dreiundvierzig Jahre alt, und er wußte auch schon in seiner ersten Jugend sehr genau, was er wollte und wünschte. Zudem war er sehr erregt an jenem Abend, sehr krank, du weißt es. Und über seine Erzählung sind wir auch kaum hinausgekommen. Mir blieb nicht einmal Zeit zu langen Entgegnungen. Seine Ohnmacht kam."

„Ich denke, du wurdest von ihr überrascht?"

„Das wurde ich auch. Ich war aus dem Zimmer gegangen, um etwas zu holen, hörte einen Fall, fand ihn besinnungslos. Kind, wieviel du fragst und wissen willst."

Jutta schwieg. Hatte die Mutter ihr diesen Vorfall nicht kürzlich etwas anders erzählt? Sie konnte sich nicht mehr genau entsinnen. So vieles war auf ihr armes, schmerzendes Hirn eingestürmt in diesen Tagen. Sie irrte sich wohl.

So mußte sie denn also den Worten der Mutter Glauben schenken. Durfte wieder hoffen, durfte Lothars Rückkehr ersehnen, die sie in den letzten Tagen gefürchtet als das Ende ihres verfehlten Seins. Aber Rottraut, die arme Rottraut . . .

Sie trat in diesem Augenblick ein, begrüßte die Hausfrau und umarmte Jutta.

„Das Auto wartet schon unten", sagte sie mit verschleierter Stimme, „es wird Zeit für uns."

„So mache ich mich schnell fertig", sagte Frau Gertrud, die wieder von einer starken Unruhe befallen schien, und deren Stimme nervös und verändert klang. „Komm, Jutta, wasche dein verweintes Gesicht. Rottraut, vielleicht helfen Sie Jutta ein wenig?"

Sie ging schnell aus dem Zimmer, die jungen Mädchen waren allein.

Mit langen Blicken umfaßte Jutta Rottrauts Gestalt, die in der dunklen Trauerkleidung mit dem langen, verhüllenden Schleier unsäglich rührend und von einem bisher fremden melancholischen Liebreiz umwoben erschien. Unter dem schwarzen Schleier leuchtete siegreich das rotbraune, von goldenen Funken bestäubte, wellige Haar hervor, schimmerten die zarten Farben des schönen Gesichtes in erhöhtem Glanz. Dem großen kobaltblauen Augen sah man an, daß

Einsiedlers Christnacht.

Von Karl Gerok.

Nun läuten Weihnachtsglocken
Ringsum in Berg und Tal,
Nun hört man ein Frohlocken
Von Stimmen ohne Zahl,
Von jung und alten Herzen
Ein Jubeln und ein Scherzen
Beim Glanz der Weihnachtskerzen
Im Stübchen und im Saal.

Doch horch! ein Glöckchen klinget
Da draus im tiefen Wald!
Wer ist es, der es schwinget?
Ein Siedler, grau und alt:
Er ruft statt Weib und Kinde
Sein trautes Waldgesinde
Zum Weihnachtsangebinde,
So weit sein Glöckchen hallt.

Da kommt's von Tal und Hügeln
Und trippelt durch den Schnee,
Mit Füßen und mit Flügeln
Die ganze Feldarmee,
Und milde streut er Speise
Für jeden Gast im Kreise,
Für Raben, Fink und Meise,
Für Hasen, Fuchs und Reh.

Vom Himmel kam die Kunde
Den Hirten auf dem Feld:
Geboren ist zur Stunde
Ein Heiland aller Welt!
Wo Engel musizieren,
Und Menschen jubilieren,
Sei auch den frommen Tieren
Ihr Weihnachtstisch bestellt! —

Du wohnst nicht in der Klause
Im finstern Waldgefild,
Du wohnst im warmen Hause,
Die Vöglein singt's im Nest,
Drum freu' vors Fenster Bröcklein,
Sie kommen ohne Glöcklein
Im dünnen Federröcklein
Zum frohen Weihnachtsfest!

sie in diesen Tagen viel geweint. Sie blickten schwermutsvoll und müde.

„Wir müssen gehen, Jutta!“

„Ja, diesen schwersten Gang gehen. Nottraut, du Arme!“

In überwallendem Gefühl, in Mitleid, Erregung und Qual umfaßte Jutta die Freundin. Halb aus dem Wunsche heraus, sie zu trösten, halb in der Hoffnung, Gewißheit über die rätselvollen Worte der Mutter zu erhalten, sagte sie:

„Nottraut, Liebste, du sollst nicht so ueberlos traurig sein. Dein Geschick ist schwer, ist furchtbar. Aber — du bist noch so jung. Und so schön. Auch dir kann und wird später ein neues Frauenglück erstehen.“

Ein Beben durchfuhr Nottrauts Gestalt. „Nie“, sagte sie leise, aber fest, „nie wird ein solches Glück, wie du es meinst, für mich kommen können, Jutta. Mit Claus ist mein Alles dahingegangen. Ich werde fortan allein sein, ganz allein.“

„Aber du wirst es nicht immer bleiben, Nottraut. Auch eine zweite Liebe kann in ein Menschenherz kommen.“

„Nie“, sagte Nottraut noch einmal, „niemals für mich!“

„Wie willst du das jetzt schon wissen, Liebe? Der heutige Tag ist nicht passend für solche Gespräche, aber wissen, Nottraut, wissen kannst du nicht, was dir das Leben einst an Schönem und Glücklichem bringen wird.“ Fragend, forschend, unruhvoll sah Jutta die Freundin an bei ihren Worten. Und Nottraut sagte noch einmal sehr fest:

„Ich weiß es heute schon, Jutta, ich weiß es ganz bestimmt und gewiß: nie kann und wird es ein neues Glück für mich geben.“

Juttas Arme lösten sich von dem Nacken der Freundin. So hatte die Mutter denn also doch die Wahrheit verkündet. Eine seltsame, tragische Wahrheit! Aber was für Nottraut vielleicht einst zur höchsten Tragik werden konnte, bedeutete für Jutta das Leben selbst, das Glück, das sie in diesen Tagen schon verloren geglaubt. Denn nun konnte Nottraut ja nicht trennend zwischen sie und den von ihr geliebten Mann treten.

Sie warf einen scheuen, mitleiderfüllten Blick auf die wie versunken, reglos dastehende Freundin. Dann machte auch Jutta sich fertig für den schweren Gang.

Frau Gertrud kam, um die Mädchen zu holen.

„Kommt“, sagte sie mit müder Stimme, „es wird Zeit.“

Und wenn sie es auch mit innerem Widerstreben und in Unruhe tat, so winkte sie doch Nottraut an ihre Seite, nahm ihren Arm und schob die andere Hand auf Juttas Arm. Der Welt, den Menschen da draußen wünschte Gertrud Schilling heute das Bild völliger Einigkeit, völliger Zusammengehörigkeit mit der Braut ihres toten Neffen zu geben.

Schweigend, jede erfüllt von ihren eigenen schweren Gedanken, verließen die drei Frauen das Haus, um Claus Landinger das letzte Geleit zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Schwer errungen.

Weihnachtserzählung von Bl.

(Schluß.)

„Herr Kommerzienrat, ich bin ein alter Mann und sehe, wie Sie wissen, nur noch ein wenig Praxis aus. Professor Rothenbach aber ist noch jung, er steht mitten im Berufsleben, ist mit der Neuzeit fortgeschritten und eine Kapazität ersten Ranges. Noch einmal: wenn jemand Hilfe bringen kann, so ist es Professor Rothenbach. Wollen Sie sich wirklich aus kleinsten Gründen der Möglichkeit berauben, Ihre Tochter am Leben zu erhalten?“

Kommerzienrat Hellborn entgegnete ein Wort; die schmalen Lippen festgeschlossen, schritt er zum Schreibtisch und drückte auf den Knopf einer Glocke.

Wenige Augenblicke später öffnete sich die Tür und ein alter Diener erschien. „Herr Kommerzienrat wünschen?“

Der Blick des Kommerzienrates bohrte sich für einen Moment in das Antlitz des alten Arztes.

„Friedrich soll sofort mit dem Auto vorfahren“, stieß er dann, zu dem Diener gewendet, mit heiserer Stimme hervor.

Die Tür schloß sich und der Sanitätsrat trat auf den alten Herrn zu. „So soll ich also .....“ fragte er zögernd. Ein Beben ging durch des Kommerzienrats Gestalt.

„Ja, bitte, lieber Freund, holen Sie ihn“, brachte er mühsam hervor und schlug aufstöhnend die Hände vors Gesicht.

Eine qualvolle Viertelstunde war für den einsamen Mann, der stumm vor sich hinbrütend am Schreibtisch saß und gedankenlos mit dem Papiermesser spielte, verflossen. Da tönte draußen von der verschneiten Straße her die Hupe eines Automobils. Und wenige Augenblicke später öffnete der Bediente die Flügeltür mit den Worten: „Herr Professor Rothenbach.“

Ein noch junger Mann mit geistvollen, sympathischen Gesichtszügen trat über die Schwelle.

Der Kommerzienrat war aufgesprungen. „Herr Professor, Sie, Sie — kommen wirklich zu mir?“ stammelte er.

„Ein Arzt hat die Pflicht, zu jedem Hilfsbedürftigen zu kommen, der ihn ruft,“ klang es in schneidender Schärfe zurück. „Doch, wo finde ich die Kranke, Herr Kollege,“ wendete er sich dann an den hinter ihm eintretenden Arzt. Sanitätsrat Hofer bedeutete dem Kommerzienrat durch eine Handbewegung zurückzubleiben, und die Tür schloß sich hinter den beiden. Der reiche und doch so arme Mann aber schritt ruhelos in dem Gemache auf und nieder.

* * *

Die Schatten der Abenddämmerung breiteten sich dichter und dichter aus, noch immer aber fiel der Schnee in dichten Flocken nieder. An einzelnen Fenstern begann es bereits aufzublinken. Der heilige Abend brach herein, — Weihnachten, das Fest der Liebe und Freude.

Im Zimmer des Kommerzienrats Hellborn glühte das elektrische Licht und beleuchtete ein trübes Bild. Seit Stunden weilte nun Professor Rothenbach im Krankenzimmer. Der unglückliche Vater jedoch saß mit fieberndem Pulsen, von Angst und Sorge gequält, in einer Ecke des Gemachs und stöhnte von Zeit zu Zeit, wenn ihn das Weh gar zu sehr übermannte, leise auf. Wieder verging eine Stunde in bangem Harren.

Dunkler und dunkler war es draußen geworden. Der Tag hatte seine Herrschaft an die Nacht abgetreten, — an die heilige Nacht.

Der einsame Mann starrte düster vor sich hin und gedachte früherer Zeiten. Er bemerkte es nicht, wie sich die Tür öffnete und der alte Sanitätsrat leise eintrat. Erst, als sich eine Hand auf seine Schulter legte, fuhr er empor. Seine blassen Lippen bewegten sich, ohne einen Laut hervorzubringen, nur aus den Augen sprach die eine bange Frage, die schon seit dem frühen Morgen sein Inneres erfüllt und die der Arzt mit einem milden, frohen Lächeln beantwortete.

„Kommen Sie,“ sagte er dann bewegt, „auch für Sie ist heute Weihnachten.“

Er geleitete den wie im Traum Dahinwandelnden nach dem Krankenzimmer. „Aber seien Sie vorsichtig“, mahnte er noch einmal vor der Tür: „Gefaßt bleiben und keine Erregung zeigen. Es könnte sonst für die Kranke gefährlich werden.“

An der Schwelle des Gemaches trat ihnen Professor Rothenbach entgegen und ein warmer Strahl brach für einen Moment aus den ernsten grauen Augen des berühmten Arztes, als er sich zu dem Vater niederbeugend, ihm die Worte zuflüsterte: „Herr Kommerzienrat, Ilse — verzeihen Sie, Ihr Fräulein Tochter — ist gerettet! Sie befindet sich außer Gefahr!“

Ein gurgelnder Laut entrang sich Hellborns Kehle. Er schwankte an das Bett seines Kindes und sank dort, vom Glücksgefühl überwältigt, mit überströmenden Augen in die Knie.

Die Kranke war jetzt ganz ruhig geworden. Lautlos hantierte die Diakonissin im Gemach. Sie hatte ein wenig das Fenster geöffnet und drangen plötzlich die Klänge der Weihnachtsglocken in das stille Krankenzimmer, darin soeben ein blühendes Leben in mühevollem Walten dem Tode abgerungen worden war. Die barmherzige Schwester faltete die Hände, der alte Sanitätsrat aber sagte, den Kommerzienrat scharf im Auge behaltend, mit leiser Stimme: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“

Hellborn hatte sich erhoben, einen Moment zuckte sein Fuß, dann trat er festen Schrittes auf Professor Rothenbach zu.

„Professor“, stammelte er mit tränenerstickter Stimme, „können Sie mir verzeihen?“

Der Angeredete reckte seine Gestalt stolz empor. „Was gibt es da zu verzeihen, Herr Kommerzienrat“, sagte er mit erzwungener Ruhe, „es war ja auch schließlich unverschämt genug von dem jungen und mittellosen Arzt, sich damals um die Hand der Millionärstochter zu bewerben, für die dem Vater ein Graf oder Baron eben genug war. „Daß Ilse — Verzeihung, — daß Ihr Fräulein Tochter so verblendet war, mich wieder zu lieben, blieb jedenfalls unbegreiflich.“

Hellborn bebte am ganzen Leibe.

„Nicht so, nicht so“, flehte der gequälte Mann. „Wissen Sie, Herr Professor, daß sich Ilse verzehrt hat vor Sehnsucht nach Ihnen, daß sie nur aus kindlichem Gehorsam das schwere Opfer brachte, Ihnen zu entsagen?“

Professor Rothenbach zuckte zusammen. „Wozu das alles heute noch einmal aufrühren“, preßte er dumpf hervor, ich bitte, mich entlassen zu wollen. Mein Herr Kollege dort...“

„Professor, seien Sie barmherzig“, kam es weich von Hellborns Lippen, „heute ist Weihnacht ..... vergeben Sie.“

Nur widerstrebend überließ Professor Rothenbach seine Hand der Rechten des Greises, seine Augen aber blickten über ihn hinweg nach dem Lager, auf welchem diejenige ruhte, deren Bild tief in seinem Herzen eingegraben war und die er in heißem Ringen dem Tode entrissen hatte. „Professor“ begann Hellborn aufs neue, „Sie haben nicht Gleiches mit Gleichem vergolten. Sie schenkten mir das, was ich Ihnen einst in törichtem Hochmut vorenthielt, heute aufs neue wieder. Darf ich nun nicht auch.

„Vater!“ Die Kranke hatte die Augen aufgeschlagen und sah zum ersten Male wieder mit klaren, fieberfreien Blicken um sich.

Hellborn wendete sich um und eilte an das Bett, den Professor, dessen Hand er noch immer fest umklammert hielt, in fast jugendlichem Ungestüm mit sich fortreißend.

Aus weitgeöffneten Augen schaute die dem Leben Wiedergegebene auf das Bild, das sich ihren Blicken bot. „Felix, Geliebter!“ jauchzte sie dann plötzlich mit matter, doch glückerfüllter Stimme und blickte fragend von einem zum andern.

Hellborn aber ergriff ihre zarte, abgezehrte Hand und legte sie, während helle Tränen seine Augen entströmten, wortlos in die bebende Rechte des Professors.

Von draußen her klangen mit den Glocken die verschwommenen Töne eines alten Weihnachtsliedes in das Gemach und tief ergriffen beugte sich Professor Rothenbach über das Lager der Heißgeliebten, um ihr den Verlobungskuß auf die Lippen zu drücken....

Weihnachts-Kinderzeitung.



Christkindlein naht!

Nun schlafen die Kinder glückselig ein,
Die träumen vom Christbaum und seinem Schein;
Sie träumen vom lieben, heil'gen Christ,
Der wieder zur Erde gekommen ist.

Wie schläft man so süß in der Weihnachtszeit,
Wenn's draußen hellsilberne Flocken schneit;
Da ruht man im Bettchen so weich und warm,
Als schlummerte man in Christkinds Arm.

Das gleitet ganz leise durch jeden Raum
Und sucht einen Platz für den Weihnachtsbaum;
Dann hilft es mit zarten Händen geschwind,
Wo Menschen bei fleißiger Arbeit sind.

Es wispert und raschelt! Des Kindleins Ohr
Kommt sacht aus den warmen Kissen hervor;
Es flüsterte drinnen bei Mütterlein —
Das Kindlein horche — und schläft wieder ein.

Wenn aber dann endlich der Morgen graut,
Dann jubelt das Kind glückselig und laut:
„Sieh', Mütterlein, was dort im Stübchen geschah!
Ich glaube, die Nacht war das Christkind da.“

Da liegt auf dem Boden des Zimmers verstreut
Eine ganze buntglitzernde Herrlichkeit,
Goldsträhnchen und glänzendes Seidenpapier,
Und schimmernde seidene Fädchen hier.

Das Kind jauchzt laut vor Freude und Lust,
Es hüpft sein kleines Herz in der Brust;
Die Mutter blickt lächelnd auf all' den Staat,
Dann spricht sie ganz leise: „Christkindlein naht!“

Frida Rier.

*

Im Wolkenland.

Eine Weihnachtserzählung von Ruth Kirsten.

Viel hundert Engel standen an den Wolkenrändern und siebten durch seine Haarsiebe Schnee, der in kleinen zarten Flocken lustig tanzend zur Erde fiel. Dabei kicherten und tuschelten die Engel, klappten übermütig die Flügel zusammen oder sangen:

Wir senden zu euch nieder
Wolle, weiße Wolle,
Denn in der Wolke sitzt wieder
Unsre alte Frau Holle!
Kling — klang — kling —
Sing — sang — sing —
Zuckerweißer Wolleschnee
Fällt wieder von der Höh'!

Als aber das Gekicher, Geplapper und Gesinge der Engel zu laut wurde, klatschte Frau Holle, die mitten auf der Wolkenwiese saß und ihre Wolkenschäfchen scherte, in die Hände und rief verweisend: „Was ist das wieder für ein Spektakel! Kumm zum Aushalten! Könnt ihr junges Flattervolk euch nicht einmal ruhig verhalten? Euch hängt der Himmel ewig voller Geigen!“

„Aber Frau Holle,“ wagte ein Engelchen zu erwidern, „wir singen doch bloß ein Liedchen — das Liedchen vom Wollesiebe.“

„Ja eben!“ wetterte Frau Holle. „Müßt ihr denn das immer singen? Wissen's nicht schon genug Menschen, daß ich eine alte Frau bin, müßt ihr ihnen das noch extra laut in die Ohren schreien?! — Ihr seid freilich noch ein fideler, junger Habyssija — eins wie das andere — aber denkt nur nicht, daß ihr blondgelockten Krauskäpfchen was besseres seid als Frau Holle. Ich habe Erfahrungen, ich bin eine altersgraue, kluge Frau! Und ich entbehre gern eure Jugend und Schönheit und helle mich mit euch in einen Vergleich, obwohl ihr Engel seid und ich auch sehr lieb habe.“

Das war ehrlich und offen gesprochen.

Die Engel hielten in ihrem Singsang inne und siebten noch einmal so flink als vordem. Sie siebten, daß ihnen die Blondlocken um die Ohren flatterten und schauelnd in die Stirn fielen. Gewiß gab's da unten im Erdenland dichtes Schneegerieself oder wildes Schneegestöber, und die Kinder fingen die weißen Flocken mit den Händen auf, lachten und riefen: „Juchhei, Zuckerweißer Schnee! Ja, morgen ist Weihnachten!“

Weihnachten. Daran dachte jetzt auch Frau Holle, als sie wieder zwischen ihren weißen Lämmern Platz nahm, sich die Hornbrille zurecht setzte und ihre schneeweißen Schäfchen von neuem zu scheren begann.

„Engel Silberflügel, fliege doch einmal in Christkindchens Werkstatt und frage mit einem schönen Gruß von der Muhme an, ob ich ein paar von euch zur Aushilfe schicken soll,“ sagte sie. „Und du, Flockenstern,“ wandte sie sich zu einem anderen Engel, sieh doch mal, ob da Bäckerchen Ruprecht aufsteht. Er soll doch nicht vergessen, mir ein paar Wunschzettel von den Erdenkindern mitzubringen, die ich so gern lese. Sollte er schon mit Sack und Pack unten sein, was du beim Pförtner Petrus erfahren kannst, so bittest du diesen, daß er Ruprecht bei nächster Gelegenheit schickt. — Und du, langer Engel Gabriel,“ fuhr Frau Holle fort, indem sie sich an einen dritten Engel wandte, „fahre einmal die geschorenen Lämmer fort und bringe mir eine neue Herde mit recht langem Schneewollpelz. Denn morgen ist Weihnachten und da will ich den Menschenkindern drunten eine Freude machen.“

„Ja, Frau Holle!“ — „Gern, liebe Muhme!“ — „Sogleich, Schermutter!“ riefen die drei Engel mit silberhellen Stimmen und begaben sich auch schon davon, während die anderen Himmelskinder emsig weiterstiebten.

Einige Minuten vergingen. Dann kam der Engel Gabriel mit einer neuen Herde von Wolkenschäfchen zurück. Doch Frau Holle hatte gerade erst die Lämmer beschärt und aufs neue zu scheren begonnen, als Flockenstern und Silberflügel hastig herangeflattert kamen und schon von weitem riefen: „Muhme Holle! Muhme Holle!“

Alle Engel an den Wolkenkanten warfen ihre Siebe hin und wendeten sich um. Auch Frau Holle war zusammengefahren, hatte ein Wolkenschäfchen dabei mit der Schere ins Fell geschnitten, daß dieses schrie, und blickte nach rückwärts, während sie die große Hornbrille auf die Stirn schob.

„Na, Kinder, was ist denn geschehn?“ Wer wird denn einen solchen Tumult vollführen! So redet doch!“

„Das Christkind kommt!“ rief Silberflügel.

„Und der Ruprecht dazu!“ schrie Flockenstern.

Frau Holle wollte gerade den Mund auftun und den Engeln einen Verweis erteilen, weil sie so unnötig laut gewesen, als Posaunentöne hörbar wurden und gen Morgen hin das Himmelsgewölbe einen goldroten Schein bekam. „Sie kommen schon, sie kommen!“ raunten sich die Engel ringsum zu und versteckten flink die alten Siebe hinter eine Wolkenwand. Auch Frau Holle machte sich zum Empfange bereit, band das weiße Kopftuch ab und pustete sich die Wollesocken von den Kleidern.

Bald schien der ganze Himmel von rosarotem und purpurnem Scheine erfüllt zu sein. Die Fanfarensignale wurden lauter. Eine schneeweiße Taube als Friedensbote kam geflogen. Ein großer schöner Engel, der „Friede auf Erden!“ rief, folgte. Und nun hub ein Rasseln, Trompeten, Jauchzen und Singen an, daß den kleinen Engeln fast angst wurde. Furchtsam scharten sie sich um Frau Holle, neugierig, was da kommen werde.

Sie brauchten nicht lange zu warten.

Der silberstrahlende Weihnachtsengel im goldenen Muschelwagen, mit dem Glorienscheine ums Haupt, verklärte Liebe in den gütigen Augen, kam, von einem schneeweißen Hirsch gezogen, dahergefahren. Den Hirsch führte der zurzeit noch unbepackte Knecht Ruprecht. Um das strahlende Gefährt flatterten Engelchen, die Lieder sangen und Sterne ausstreuten. Hinterher aber kamen in endlos langem Zuge Tausende von Engeln, die alle die schönen, bunten Sachen trugen, die in des Christkindchens Werkstatt hergestellt worden waren. Da gab es die herrlichsten Schaukelpferde, Bücher, Bälle, Puppen und Puppenstuben, Reisenspiele, Kreisel, Uniformen, Holztiere, Pelzbären, Eisenbahnen, Pappspiele — sogar Automobile, Schiffe, winzige Nähmaschinen, Spieldosen und lenkbare Luftschiffe zu sehen. Es war eine Pracht und Augenweide! Die ganze große Menge von Weihnachtsgeschenken für Buben und Mädchen aller Orte! Alle Engel um Frau Holle waren wie geblendet!

Die alte Muhme, welche die Wolkenschäfchen geschoren hatte, schritt dem Weihnachtsengel lächelnd entgegen und reichte ihm die Hand. Sie sprachen nicht viel zusammen, denn es war wenig Zeit. Und als gar der oft etwas unwirsche Knecht Ruprecht vor sich hinbrummte, daß es bis zur Erde noch ein weiter Weg sei, nahm der Weihnachtsengel von Frau Holle Abschied. —

Hui! ging es im raschen Laufe weiter — bis über die Wolkenkante hinweg und hinab zur Erde. Was weiter geschah, weiß ich nicht ...

Doch es läuteten die Glocken.

*

Großmutters Weihnachtsabend.

Großmutter lauscht dem Klang der Weihnachtsglocken
Und hat gedankenvoll ihr Haupt gebeugt,
Es fallen auf die Hand die greisen Locken,
In stiller Rührung wird die Wimper feucht.
Und horch, daneben tönt ein munt'res Lärmen,
Es stürmen ihre Enkel in den Raum,
Und drängen jubelnd sich in frohen Schwärmen,
Rings um den duftgeputzten Weihnachtsbaum. —

Großmutter denkt der eig'nen Kinderzeiten,
Sie sieht im Elternhaus den Weihnachtsbaum,
Und bunte Bilder ihres Lebens gleiten
An ihrem Geist vorbei in wachem Traum:
Sie sieht sich glücklich an des Gatten Seite,
Im süßen Heim, das ihr die Lieb' erbaut,
Und fröhlich spielen ihre Knaben beide
Am Weihnachtstisch mit hellem Jubellaut.

Die Eltern hin — der Gatte längst begraben, —
Die Söhne tot, mit ihnen tot ihr Glück; —
Doch nein, hier reisen ihrer Söhne Knaben,
Welch reiches Leben ließen sie zurück!
„Mich beugt daneben schon der Jahre Winter,
Euch blüht empor die gold'ne Frühlingszeit,
Für Euch die Zukunft, Ihr geliebten Kinder,
Doch mein, doch mein ist die Vergangenheit!“ —

Großmutter lauscht dem Weihnachtsglockenklang,
Ein seltsam Lächeln spielt um ihr Gesicht,
Sie ahnet wohl, es währet nicht mehr lange,
Bis daß das letzte Glöcklein zu ihr spricht;
Es färbt ein leises Rot die weiße Wange,
Die Hände betend sie gefaltet hält:
Großmutter hat im Weihnachtsglockenklange
Wohl einen Gruß gehört aus jener Welt!

„Ill. Wochen-Ztg.“ Helene v. Engelhardt.

*

Des Kindes Weihnachtswunsch.

Mit großer Freude bring' ich heut'
Der Wünsche allerbeste:
Gott segne, liebe Eltern, euch
Am heut'gen Weihnachtsfeste.

Er schenke euch Zufriedenheit,
Gesundheit, Heil und Glück;
Bewahre euch vor Traurigkeit
Und jedem Mißgeschick.

Ich will durch Artigkeit und Fleiß
Euch Freude machen gern;
Dann leuchtet mir als schönster Preis
Der Elternliebe Stern.

*

Die neue Puppe.

Ich laß mein Püppchen tanzen,
Das ist so wunderschön,
Und wer mir das nicht glauben will,
Der kann es sich beseh'n.

Es hat ganz nicht's Haare,
Die Beinchen geh'n tripp trapp,
Und tut es seine Aeuglein auf,
So gibt es einen Klapp.

Es hat auch eine Bluse
Und Höschen von Batist —
Ach Gott, ist doch mein Püppchen schön,
Wie kein Prinzeßchen ist!

Und morgen hat sie Hochzeit,
Dann frein wir uns zu dritt,
Dann wird der Franz ihr lieber Mann,
Fünf Aepfel kriegt sie mit.

Victor Blüthgen.

*

Der erste Brief.

Nächste Ostern sind's zwei Jahr,
Daß mit vollem Mäulchen
Unter munt'rer Zungen Schar
Geht zur Schule Fränzchen.

Weihnacht naht! Gedanken-
Geht der kleine Bube schwer
Schon seit langer Zeit umher,
Schleicht durch Haus und Stube,

Da — im heimlichen Revier
Greift zu stillem Treiben
Er nach Feder und Papier,
Einen Brief zu schreiben.

„Lieber, guter, hel'ger Christ,“
Schreibt er frisch, „ach, bringe —
Weiß ich doch, wie gut Du bist —
Recht viel schöne Dinge.

Ein Paar Pferde hätt' ich gern
Und auch einen Wagen
Flinte, Säbel, einen Stern,
Auf der Brust zu tragen.

Dann ein schönes Bilderbuch,
Ein Paar neue Höschen,
Stiefel, und ein buntes Tuch
Und für Schwester Röschen

Eine Puppe, frisch und rund,
Mit recht schönem Namen.
Heil'ger Christ, bleib hübsch gesund!
Das wünscht Dir Fränzchen. — Amen.“

Mutter lieft und lächelt fein.
Was sie still wohl dachte?
Doch, das liebe Christkindlein
Richtig alles brachte.

J. E.

*

Mathematische Aufgabe.

„Heute bin ich 5 mal so alt wie du“, sagte ein Vater am Geburtstage seines Söhnchens zu diesem. „In 6 Jahren aber werde ich nur noch 3 mal so alt, wie du sein.“ Wie alt sind Vater und Sohn?

Da kommt leise, welch ein Schreck
Mütterlein gezogen.
Franz fährt auf, ein Tintenfleck
Ziert den weißen Bogen.